Bavar.
1503
c

Bav.
~~4065~~
1503 c
[Kraus]
ANSTREICH

# Beyträge zur Verbesserung der Stadt- und LandSchulen in Baiern.

Für

Obrigkeiten, Aeltern und Schullehrer.

Das deutsche SchulWesen ist eine der wichtigsten National-Angelegenheiten, und gehört also auch zu den Präliminarien eines neuen Landtags in Baiern.

A. d. Magazin d. Wahrheit.

von Joseph Kraus

Landshut,
bei
Philipp Krüll, UniversitätsBuchhändler.
1801.

Bavar. 406 7

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Nro. 1801.

Beyträge zur Verbesserung der Stadt- und LandSchulen in Baiern.

*Imprimatur.*

München,
den 15. Mai. 1801.

Churfürstl. Büchercensur-Specialkommission.

Westenrieder,
Direktor.

von Bube.

Registr. 206.

Bayerische Staatsbibliothek München

# Vorrede.

Wer über den gegenwärtigen Zustand des deutschen SchulWesens in Baiern nachdenkt, fühlt gewiß auch die Nothwendigkeit einer allgemeinen Reform desselben. Unser VaterLand ist aber durch die Lasten des Krieges zu tief gebeugt, als daß ietzt zum Besten der deutschen Schulen etwas Entscheidendes zu unter-



nehmen

nehmen wäre. Man soll daher, denke ich, dem alten SchulGebäude so viel innere Haltbarkeit geben, und an demselben so viel auszubessern suchen, daß es bis zur Ankunft glücklicherer Zeiten nicht ganz in Schutt verfalle. Zu dieser Ausbesserung liefere ich einige Materialien, und gebe hie und da nur Winke, die zwar nicht alle neu, aber doch von der Art sind, daß sie ohne Besiegung großer Hindernisse, und ohne Aufwand vieler Kosten leicht könnten befolgt werden.

Für Obrigkeiten bestimme ich diese kleine Schrift nur in so weit, als sie im Stande sind, zur Verbreitung derselben mitzuwirken. Denn ist sie den Vorstehern der Gemeinden bekannt, und finden sie, daß etwas Gutes und

Brauchbares darin vorgetragen ist, so werden sie sich auch bemühen, dieselbe in die Hände derjenigen zu bringen, für die sie geschrieben ist, — in die Hände — der Aeltern und SchulLehrer, welche zur SchulVerbesserung das Meiste beytragen können. In Hinsicht dieser Bestimmung enthalten diese Blätter weder tiefe Untersuchungen über ErziehungsTheorien, noch scharfe Zergliederungen pädagogischer Formen. Um meinem Zwecke näher zu kommen, versuchte ich, die gegebenen Winke in populärer Sprache und gedrängter Kürze darzustellen. In wie weit mir dieser Versuch gelungen sey, mögen einsichtsvolle Scholarchen entscheiden.

Uebrigens erwarte ich von der Bekanntmachung dieser Beyträge keine Titel und keine

Erhöhung, keine LorbeerKränze und keine Unsterblichkeit. Das stille Bewußtseyn, etwas Weniges zum Wohl der vaterländischen Jugend gewirkt zu haben, ist mir die süsseste Belohnung.

J. K.....

—

Inhalt.

# Inhalt.

Seite

Einleitung.
Von dem
Zwecke der SchulVerbesserung. 1

Erster Abschnitt.
Von der
Aufnahme der Kinder in die Schule. 5

Zweyter Abschnitt.
Von der
Abkürzung der SchulZeit und Verminderung der SchulKinder. 11

Dritter Abschnitt.
Von der
Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Schule. 21

Vierter Abschnitt.
Von dem
Unterrichte in der Buchstaben- Sylben- und WörterKenntniß. 25

Fünfter Abschnitt.
Von dem
Unterrichte im Lesen. 37

Sechster

Seite

Sechster Abschnitt.
Von dem
Unterrichte im Schreiben. 46

Siebenter Abschnitt.
Von dem
Unterrichte im Rechnen. 68

Achter Abschnitt.
Von dem
Unterrichte in der Religion. 76

Neunter Abschnitt.
Von der
moralischen Bildung. 87

Zehnter Abschnitt.
Vom
Belohnen und Strafen. 96

Eilfter Abschnitt.
Von der
Bildung der Schullehrer. 107

Zwölfter Abschnitt.
Von den
Denk- und SittenSprüchen. 120

—

Einlei-

# Einleitung.

Von dem

## Zwecke der SchulVerbesserung.

Vor dem Ausbruche der französischen Revolution stieg das deutsche SchulWesen in Baiern auf eine Stufe von Vollkommenheit, die manche vortrefliche SchulAnstalt im Auslande nicht erreicht hatte. Kaum aber trat diese traurige Epoche ein, so verschwanden auch die frohen Aussichten zu höherer Vervollkommung des Unterrichts. Wer sonst mit Einsicht und Kraft für die Verbesserung der Schulen arbeitete, zog sich schüchtern zurücke, und wagte es nicht mehr, die neuen Anstalten, die schon hie und da in schönen Formen glänzten, noch weiter auszubilden. Man gab den

Männern, die wohlthätige Neuerungen im SchulFache unternehmen wollten, zu bedenken, daß die schrecklichen Ereignisse in Frankreich eine Folge der Aufklärung seyen; und daß die Aufklärung aus den neu eingerichteten Schulen hervorkommen, und ein ähnliches Schicksal über unser VaterLand herbeyführen könne. Denn es wird, hieß es, das Stadt- und LandVolk durch den verbesserten Unterricht zu klug, zu nachdenkend, und sein Gefühl zu geschärft; es bemerkt leicht die Gebrechen der Regierung, und die Fehler der Obrigkeit, und leistet da nicht mehr blinden Gehorsam, wo es bloß aufs Wort gehorchen soll.

Diese Bedenklichkeiten sind beym ersten Anblicke zwar auffallend, aber doch nur täuschend, und die Täuschung verschwindet, wenn man sich Mühe gibt, sie genau zu prüfen, und über den Zweck der SchulVerbesserung ernstlich nach zu denken.

Wer weis nicht, daß der gemeine Mann, besonders auf dem Lande, in einer Rohheit, Unwissenheit und Unbehülflichkeit dahin-

dahinlebt, die alle Begriffe übersteigt; und wer wünscht nicht, daß er mehr zur Geschicklichkeit, Höflichkeit und Gewandheit angeleitet würde? Und dieser Wunsch ist auch der Zweck der SchulVerbesserung.

Wer kennt nicht den Aberglauben, der das Stadt- und LandVolk so oft mit Haß und Feindschaft gegen einander erfüllt; und wer wünscht nicht, daß ihm mehr Vertrauen gegen Gott, mehr Liebe gegen den Nächsten, und mehr Kenntnisse von natürlichen Dingen beygebracht würden? Und dieser Wunsch ist auch der Zweck der SchulVerbesserung.

Welche Obrigkeit klagt nicht gegen das Mistrauen der Unterthanen, gegen steife Anhänglichkeit an schädliche Misbräuche; und wer wünscht nicht, daß sie gegen die Vorgesetzten mehr Vertrauen haben möchten, für obrigkeitliche Befehle empfänglicher gemacht, und mehr zum Lesen, Schreiben und Nachdenken angeleitet würden? Und dieser Wunsch ist auch der Zweck der SchulVerbesserung. Kurz, die Kinder der Bürger und Land-

Leute sollen in den Schulen zu guten Menschen, Christen und Unterthanen gebildet werden.

Dieß — dieß ist der Zweck, den man durch die Verbesserung der deutschen Schulen zu erreichen sucht. Aus solchen Schulen kann aber nur eine Aufklärung hervorgehen, die erleuchtet, erbaut und bessert, und eine solche Aufklärung kann keine Bedenklichkeiten für die Ruhe und Sicherheit des Staates erregen.

Sey es auch, daß der gemeine Mann durch die Ausbildung seiner Vernunft so scharfsinnig werden sollte, um auffallende Misverhältnisse der StaatsRegierung zu bemerken, so wird er doch auch wieder so christlich und billig gesinnt werden, um einzusehen, daß jede MenschenRegierung, in welcher Form sie auch bestehen mag, das Gepräge irdischer Unvollkommenheiten an der Stirne trage, und daß nur jene die beste und vollkommenste sey, welche die wenigsten Gebrechen enthält.

---

# Erster Abschnitt.

## Von der
## Aufnahme der Kinder in die Schule.

Die Aufnahme der Kinder in die Schule verdient mehr Aufmerksamkeit, als man bisher auf sie verwendet hat. Von ihr hängt zum Theile die Ruhe der Schule, die Zufriedenheit des Lehrers, und der Fortgang der Schüler ab. Man nimmt Kinder in die Schule auf, ohne vorher zu untersuchen, ob sie schulfähig, und zum öffentlichen Unterricht geeignet seyen.

Denn es gibt Aeltern, welche Kinder in die Schule geben, die das vierte oder fünfte Jahr noch nicht erreicht haben, Kinder, die oft so klein sind, daß sie nicht

einmahl recht gehen und reden können. Die Aeltern verlangen zwar nicht, daß die so kleinen Kinder in der Schule sollen unterrichtet und gebildet werden. Ihr Wille ist nur, wie sie selbst sagen, daß die Kinder ein Paar Stunden gut aufbewahrt sind, von der Gasse entfernt bleiben, und ihnen aus den Füßen kommen. Aber, was ist von so kleinen Kindern in der Schule anders zu erwarten, als Lärmen und Getöse? Beschäftiget sich der Lehrer mit ihnen nicht immer, welches nicht seyn kann, so bekommen sie bald lange Weile, beunruhigen die größern Kinder, und verursachen dem Lehrer Verdruß und Mühe.

An vielen Orten ist keine Zeit der Aufnahme bestimmt, und den Aeltern steht es frey, die Kinder zu jedem Tage und jeder Woche in die Schule zu geben. Zudem werden oft die Kinder bey dem Eintritt in die Schule auf eine Art behandelt und aufgenommen, die ihnen wenig Lust und Freude zum öffentlichen Unterrichte einflößt.

Es wäre gewiß ein bedeutender Schritt zur SchulVerbesserung gethan, wenn man, ehe die Kinder zur Schule gelassen werden,

ihre SchulFähigkeit prüfen,
die Zeit und
die Art der Aufnahme bestimmen
würde.

I. Zur SchulFähigkeit eines Kindes gehören ein gewisses

Alter, und gewisse
Vorkenntnisse.

1) Ein Kind, das nicht schon das sechste Jahr erreicht hat, soll nicht fähig seyn, in die Schule aufgenommen zu werden. Bis zur Erreichung dieser Periode soll dem Kinde die freye Natur seine Schule, und der Vater oder die Mutter sein Lehrer seyn. Man darf aber nicht fordern, daß die Aeltern das Kind methodisch in SachKenntnissen üben, und planmäßig zur Schule vorbereiten. Sie thun genug, wenn sie dem Kinde von jeder Sache, die es sieht, und um die es frägt, die möglichst rich-

richtigen Begriffe beybringen, ihm Gelegenheit verschaffen, daß es recht viele Dinge anzuschauen bekömmt, und es zugleich gewöhnen, daß es sich Eine Stunde mit sich selbst, oder mit andern ruhig zu beschäftigen lernt. Denn ein schulfähiges Kind muß geeignet seyn,

2) Eine Zeit lang ruhig sitzen, verständliche Fragen beantworten, äusserlich bekannte Dinge benamen, und seine Gedanken mit Worten vernehmlich ausdrücken zu können.

3) Muß das schulfähige Kind Lernbegierde und Lust zum öffentlichen Unterrichte zeigen. Es darf nicht mit Schlägen und Drohungen zur Schule geführt werden. Ein Kind wird so lange vom öffentlichen Unterrichte ausgeschlossen, bis es nicht auf Zureden der Aeltern die Schule freywillig besucht.

II. Die Aufnahme der Kinder in die Schule soll zu einer bestimmten Zeit geschehen.

Zur Aufnahme in die Schule könnte man den Anfang eines Monaths oder ViertelJahres festsetzen.

Ausser diesem ZeitPuncte soll kein Kind einzeln in die Schule aufgenommen werden. Denn durch die einzelne Aufnahme wird die Arbeit des Lehrers zu sehr vervielfältigt, und seine Kraft zu sehr vertheilt. Jene Kinder aber, die in Kenntnissen schon weiter fort gerückt sind, werden durch die einzelne Aufgenommenen versäumt und zurück gesetzt. Dieser Fehler soll bey einer planmäßigen Lehranstalt durchaus nicht geduldet werden.

III. Die Art der Aufnahme

ist für Kinder nicht ganz unbedeutend. Jedes Wort, jede Miene des Lehrers macht auf die Kinder, wenn sie das erste Mahl in der Schule erscheinen, tiefen Eindruck. Empfängt sie der Lehrer mit finstern Blicken, redet sie mit rauhen Worten an, oder droht ihnen, im Falle sie nicht fleißig seyen, mit Stock und Ruthe, dann ist für Unter-

richt und Bildung beynahe alles verdorben. Die Kinder fürchten den Lehrer, und besuchen die Schule nicht mehr mit Lust und Freude.

Die Aufnahme der Kinder geschehe also

1) auf eine feyerliche Art, und unter der Aufsicht der SchulVorsteher.

2) Der Lehrer empfange die Kinder mit Freundlichkeit, und sanftem Ernst (zwey der schönsten Züge in dem Bilde eines SchulLehrers);

3) erkläre ihnen die Ursache, warum sie von ihren Aeltern in die Schule geschickt werden;

4) stelle ihnen die Schule als ein Glück und eine Wohlthat vor, wo sie viel nützliche Dinge hören und lernen können, und

5) suche ihnen den ersten Unterricht möglichst leicht zu machen.

---

## Zweyter Abschnitt.

### Von der Abkürzung der SchulZeit und Verminderung der SchulKinder.

Es gibt Aeltern, welche gegen den Schullehrer und seinen Unterricht oft die bittersten Klagen führen. „Mein Kind", sagen sie, „geht schon so und so lange in die „Schule, und kann noch nicht lesen und „schreiben, und wird dabey von Tag zu „Tag schlimmer. Es lernt kein Kind mehr „etwas in der Schule, und man gibt das „Geld umsonst aus. Der SchulMeister „gibt sich keine Mühe, und läßt die Kin„der machen, was sie wollen." Diese Klagen der Aeltern können bisweilen gerecht seyn, denn es fügt sich, daß Kinder oft Monathe, ja so gar Jahre lang dem öffentlichen Unterrichte beywohnen, und doch an

Kennt-

Kenntnissen und Sittlichkeit nicht merkbar zunehmen; hingegen ist es aber unbillig, daß die Aeltern dem Lehrer oder der Lehrart die Schuld ganz allein beymessen, wenn die Kinder unwissend und unartig aus der Schule zurück kehren. Wären manchmal die Aeltern so billig und einsichtsvoll, die Ursache des Nichtslernen und der Unsittlichkeit untersuchen zu wollen, oder zu können, so würden sie überzeugt werden, daß

die Dauer der SchulZeit und
die Zahl der SchulKinder

ein großes Hinderniß seyen, welches den Kindern das Fortrücken an Kenntnissen und Sittlichkeit ungemein erschwert.

Zum Beweise mögen die Aeltern folgendes überlegen:

In den meisten Städten, Märkten und Dörfern dauert die SchulZeit drey Stunden des Vor-, und drey des Nachmittags. Fast alle SchulWohnungen sind so klein und ungemächlich gebaut, daß dreyßig oder vierzig Kinder in einer engen Stube wie

Herin-

Heringe zusammengepreßt sitzen. Behält man nun Kinder vom regsamen Geiste drey Stunden in der Schule, und sollen sie unverrückt auf Einem Platze sitzen bleiben, so werden sie unruhig und störrig, und verlieren alle Lust und Freude zum Lernen. Das Frohlocken und Springen, das sie nach geendigtem Unterrichte auf der Gasse vollbringen, ist ein redender Beweis, daß ihnen die Schule ein Ort der langen Weile und des Ueberdrußes seyn muß. Durch das nahe Beysammensitzen der Kinder entsteht oft Zank und Streit, Stossen und Reiben, Necken und Plagen, und Lärmen und Getöse. Und wie ist es möglich, daß Ein Schullehrer eine Zahl von dreyßig oder noch mehrern Kindern aus verschiedenen Classen, und über verschiedene Gegenstände zugleich unterrichten und belehren, Unarten bemerken, Ruhe gebiethen, und Zank und Streit beylegen kann? Muß endlich so ein Mann nicht unter der Last seines Berufes erliegen, und seine Pflichten nicht so genau

erfüllen, die er unter andern Umständen erfüllen könnte und würde?

Bey einer genauen Ansicht dieser Verhältnisse werden die Aeltern leicht begreifen, warum ihre Kinder oft unwissend und unartig aus der Schule zurück kehren. Sie werden nicht mehr so unbillig seyn, gegen Lehrer und Lehrmethode klagen, sondern den Wunsch mit mir äussern, daß die

Schulzeit möchte abgekürzt, und die Zahl der Schulkinder vermindert werden.

Denn je kürzer die Zeit ist, da die Kinder in der Schule behalten werden, desto weniger werden sie ermüdet und angestrengt; und wo wenig Ermüdung und Anstrengung ist, da haben die Kinder mehr Lust und Freude zum Lernen. So auch, je kleiner die Zahl der Kinder in der Schulstube ist, desto weniger Zerstreuung gibt es unter den Lernenden, und desto mehr Raum und Uebersicht für den Lehrer; und wo wenig Zerstreuung und viel Raum und

Ueber-

Uebersicht ist, da herrscht auch Ordnung und Ruhe, und hiemit können die Kinder in der Schule mit mehr Aufmerksamkeit lernen, und haben weniger Veranlassung unartig zu seyn.

Es können zur Abkürzung der Schul-Zeit, und zur Verminderung der Zahl der Kinder folgende Verfügungen getroffen werden:

1) Sollen bey jeder Stadt- und Land-Schule die Kinder in drey Classen abgetheilt seyn.

2) Sollen die Kinder der ersten Classe des Vormittags nur Eine Stunde, und auch des Nachmittags nur Eine, und die Kinder der übrigen Classen auch nicht mehr als zwey Stunden unterrichtet werden.

3) Ist eine StadtSchule mit dreyen Lehrern versehen, so erscheinen die Kinder der ersten Classe Eine Stunde früher oder später in der Schule, als die Kinder der andern Classen. Die ganze erste Classe wird in drey Abtheilungen getheilt. Jeder Leh-

rer widmet sich Einer Abtheilung, und nach Einer Stunde muß der Unterricht vollendet seyn. Alsdann besuchen die Kinder der übrigen Classen die Schule. Die zweyte Classe wird in zwey Abtheilungen getheilt, die von dem ersten und zweyten Lehrer unterrichtet werden. Der dritte Lehrer unterweiset die dritte Classe ganz allein, weil die Kinder derselben gemeiniglich nicht so zahlreich, und zum Theile auch vernünftiger sind, als die Kinder der ersten und zweyten Classe.

4) Wenn bey einer StadtSchule zwey Lehrer angestellt sind, und ist keine eigene MädchenSchule daselbst angelegt, so unterrichtet der eine Lehrer die Knaben; und der andere die Mädchen. Die Knaben und Mädchen der ersten Classe besuchen die Schule um Eine Stunde früher oder später, als die übrigen Kinder. Nach geendigter Stunde kommen die Knaben und Mädchen der zweyten und dritten Classe zur Schule.

5) Ist

5) Ist bey einer StadtSchule der öffentliche Unterricht nur Einem Lehrer anvertraut, so erscheinen die Kinder der ersten Classe um Eine Stunde früher oder später in der Schule, als die andern Kinder, und werden nach Einer Stunde wieder entlassen. Alsdann kommen die Kinder der zweyten und dritten Classe zur Schule, die der Lehrer, wenn die StadtGeistlichen ihm nicht Hülfe leisten können, oder wollen, allein unterrichten muß.

6) Die Kinder auf dem Lande kommen aus entfernten Gegenden zur Schule. Die kleinen gehen mit den größern, und diese haben über jene die Aufsicht. Die Kinder trennen sich also nicht von einander, so, daß die kleinen früher oder später als die größern in der Schule erscheinen könnten. Da es bekannt ist, daß die Landleute ihre Kinder deswegen selten in die Schule schicken, weil sie dieselben bey ihrer Arbeit zu Hause brauchen, so können die Aeltern, damit sie ein und das andere Kind immer zur Hülfe

haben, die Knaben Vormittag, und die Mädchen Nachmittag zur Schule senden. Dadurch unterbleibt auch mancher Unfug, den die Kinder beyderley Geschlechts im Nachhausegehen mit einander treiben.

8) Könnte der Lehrer die kleinen Kinder des Dorfes, wo die Schule gehalten wird, um Eine Stunde früher entlassen, wodurch er doch etwas an Raum und Uebersicht gewinnen würde.

9) Es würde die Zahl der SchulKinder um ein Beträchtliches vermindert, wenn der LandGeistliche, nach dem Befehle Jesu: lasset die Kleinen zu mir kommen, *) eine Zahl von SchulKindern, während der Lehrer in der Schule Unterricht ertheilt, in das PfarrHaus aufnehmen, und sich mit ihnen über moralische und religiöse Gegenstände unterhalten würde.

Be-

*) Matth. 19. Kap.

Bestimmtere Vorschläge lassen sich über die Abkürzung der SchulZeit und Verminderung der SchulKinder nicht angeben. Die Verschiedenheit der Locale fordert auch wieder verschiedene MaßRegeln. Wären im Lande mehrere SchulHäuser angelegt, und mehrere Lehrer aufgestellt, so würden derley MaßRegeln entbehrlich seyn. Da aber in Baiern noch lange nicht an die Erbauung neuer SchulWohnungen, und noch lange nicht an die Vermehrung der Lehrer zu denken ist, so könnten einsweilen obige Vorschläge ohne viele Schwierigkeiten und Kosten ausgeführt werden.

Der Mangel an SchulHäusern ist auch Ursache, daß die landesherrliche Verordnung, worin die Kinder auf dem Lande zum Schulgehen angehalten werden, noch immer unbefolgt bleibt. Oder wer kann, ohne unmenschlich zu seyn, fordern, daß die Kinder bey Hitze und Kälte, bey Regen und Wind, im Schnee und Wasser Stunden weit zur Schule gehen? Wollte man

aber das Schulgehen auf dem Lande strenge befolgt wissen, so wäre nothwendig, welches auch bey einer RadicalSchulReform geschehen muß, daß man wenigstens nach jedem dritten Dorfe ein SchulGebäude errichtete, und einen eigenen Lehrer dahin setzte. Baiern zählt mehr als 8000 Dörfer. Es müßten hiemit auch nebst den schon vorhandenen SchulHäusern beynahe 2000 neue erbauet, und eben so viel Lehrer angestellt werden. Die Ausführung aber eines so wichtigen Unternehmens übersteigt die gegenwärtigen StaatsKräfte. Die öffentlichen Cassen und Fond sind bis auf dem Grunde erschöpft. Es werden viele Jahre verfließen, bis sie wieder gefüllt, so gefüllt werden, daß man einige Summen zur Errichtung neuer SchulHäuser, und Besoldung neuer Lehrer verwenden kann.

Ob die Einkünfte der Klöster, im Falle einige sollen aufgehoben werden, nicht besser benutzt würden, wenn man sie zu einer neuen SchulOrganisation verwendete, will ich hier nicht

nicht untersuchen, da ich mich nicht gerne auf Projecte einlasse, deren Ausführung Kräfte voraussetzt, die vielleicht noch nicht vorhanden sind, und die sich so leicht nicht herbeyschaffen lassen.

---

## Dritter Abschnitt.

### Von der Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Schule.

---

Bey allen geistigen Beschäftigungen muß Ruhe und Ordnung herrschen, am vorzüglichsten aber beym Unterrichte der Kinder, die von Natur flatterhaft und regsam sind. Ohne Ruhe und Ordnung ist kein Nachdenken und keine Aufmerksamkeit möglich. Die Abkürzung der SchulZeit, die Verminderung der Kinder, und eine zweckmäßige Aufnahme derselben in die Schule,

sind zwar wichtige Anstalten zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung, aber doch nicht die einzigen. Es gibt eine Menge Veranlassungen, wodurch Lärmen und Getöse in der Schule entstehen können.

Zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung verdienen folgende Regeln ausgezeichnet zu werden.

1) Der Lehrer sey der erste in, und der letzte aus der Schule.

2) Der Unterricht fange mit einem kurzen aber rührenden Gebethe an. Der Lehrer bethe laut, langsam und mit Empfindung vor. Die Kinder bethen in der Stille nach.

3) Während dem Gebethe darf kein Kind, das zu spät gekommen ist, das SchulZimmer betreten, sondern muß bis zur Vollendung des Gebethes ausser der Thüre stehen bleiben.

4) Muß RangOrdnung in der Schule eingeführt seyn. Sie muß aber

nicht

nicht in dem Alter, der Größe oder dem Stande, sondern in den Verdiensten der Kinder bestehen.

5) Kein Kind darf dem andern im Lesen oder Schreiben Hülfe leisten, und keines ungefragt antworten.

6) Angebereyen und besonders heimliche sollen bey Strafe verbothen seyn. Es werden dadurch nur Haß und Rachsucht in die Herzen der Kinder gepflanzt.

7) Neuigkeiten dürfen in der Schule nicht erzählt werden. Hat sich an dem Orte, wo die Schule gehalten wird, ein für die Jugend merkwürdiger Vorfall ereignet, so erzähle ihn der Lehrer nach geendigter Schule, und füge passende Anmerkungen bey.

8) Der Lehrer soll sich während der Schul-Zeit nie von den Kindern entfernen, und andern Geschäften nachgehen. Wird er aber auf einige Zeit aus der Schule gerufen, so ermahne er die Kinder, bis zu seiner

ner Ankunft ruhig zu seyn. Nie aber stelle er ein Kind zum Wächter und RuheGebiether der andern Kinder auf.

9) Das Tauschen und Handeln sey in der Schule strenge verbothen.

10) Kein Kind darf Obst oder andere Eßwaaren in die Schule nehmen, und da verzehren. Das Essen in der Schule gibt zu vielem Unfug Anlaß. Kinder, die nichts zu essen haben, beneiden die Essenden, und suchen ihnen oft das Stück Brod mit Gewalt zu entreissen.

11) Beym Beschlusse des Unterrichts wird ein DankGebeth entrichtet. Alsdann werden die Kinder entlassen, und zwar diejenigen zu erst, derer Wohnungen vom SchulHause am weitesten entfernt sind.

---

## Vierter Abschnitt.

Von der

# Buchstaben-, Sylben- und Wörter-Kenntniß.

Der Unterricht, den man Kindern in den früheſten Jahren ertheilt, iſt für ihr ganzes Leben entſcheidend. Auf ihm beruht eine regelmäßige Entwickelung der Fähigkeiten; er gibt dem Geiſte eine ſchiefe oder gerade Richtung; durch ihn wird der Grund zu einer nützlichen oder ſchädlichen Belehrung gelegt. Was beym erſten Unterrichte verdorben wird, läßt ſich in Zukunft ſchwer oder gar nicht mehr verbeſſern. Es iſt alſo der Unterricht in der

**Buchſtaben-**
**Sylben-**
**WörterKenntniß**

als wichtig anzuſehen.

I. BuchstabenKenntniß. So verschieden die Formen der Buchstaben sind, so verschieden sind auch ihre Laute. Keine Form gleicht der andern, und hiemit auch kein Laut dem andern. Die BuchstabenKenntniß könnte man also eintheilen in die Kenntniß der

Formen

und

Laute.

1) Wie kann der Lehrer den Kindern die Kenntniß der Formen beybringen?

a) Zeichne er die Buchstaben an die Tafel, und belehre sie über das Unterscheidende, das ein Buchstabe von dem andern hat. Z. B. über das Unterscheidende des a von o, des b von l, des u von n, des ſ von f, u. s. w.

b) Lasse er die auf der Tafel aufgezeichneten Buchstaben von den Kindern im A B C Buch aufsuchen, und vorzeigen.

c) Soll

c) Soll er nicht alle Buchstaben auf ein Mahl vornehmen. Es ist genug, wenn die Kinder jeden Tag drey oder vier Buchstaben kennen lernen.

d) Müssen die schon gelernten Buchstaben, ehe die Kinder neue zu lernen anfangen, jedes Mahl wiederholt werden.

2) Die Kenntniß oder Aussprache der Laute ist für die Kinder in Hinsicht des Lesens ein wichtiger Gegenstand des Unterrichts. Denn um gut und richtig zu lesen, muß man auch die Buchstaben gut und richtig aussprechen. Wissen nun die Kinder nicht, wie sie jedem Buchstaben den eigenen Laut geben sollen, so werden sie auch nicht gut und richtig lesen lernen.

Die Buchstaben werden wieder eingetheilt in

Consonanten
und
Vocale.

A. Die Consonanten sind theils
einfache, als: b, c, d, f, g, h,
k, l, m, n, p, q, r, s, t, v, w, x,
y, z, theils auch
doppelte, als: ff, mm, nn, ss,
tt.

1) Die einfachen Consonanten sind zweyerley,
die geschärften und
die gelinden.
Jene werden durch einen starken Druck eines Theils des Mundes, und diese durch einen sanften Druck eines Theils des Mundes hervorgebracht. Es wird

a) Das b mit einem geschärften, das p mit einem gelinden, und das w mit einem noch gelindern Laute gesprochen. Z. B. B-aum P-ferd, W-eib.

b) Das t lautet schärfer als das d. Z. B. D-ach, T-iefe.

c) Das h wird nur am Anfange einer Sylbe oder eines Wortes scharf gesprochen,

chen, in der Mitte oder am Ende wird es gar nicht gehört. Z. B. H-aar, Schu-h.

d) Das v lautet gelinder als das f. Z. B. V-erstand. F-uß.

e) Das k wird scharf, und das g gelinde gehört. Z. B. K-reis, G-reis.

f) Das ſ wird am Anfange einer Sylbe gelinder als s und ß gesprochen. Z. B. S-agen, ſ-üß, e-s. u. ſ. w.

2) Die doppelten Consonanten werden mit einem doppelten, aber ganz unmerkbaren Druck eines Theiles des Mundes gesprochen. Z. B. Blät-ter, Läm-mer.

Die doppelten Consonanten bleiben auch als doppelt entweder geschärft, oder gelinde, je nachdem sie es einfach sind.

B. Auch die Vocale sind
einfach, als a, e, i, o, u, und
doppelt, ä, ö, ü.

1) Die einfachen Vocale werden wieder eingetheilt in

hohe,

hohe, als a,*) e, i, und
tiefe, als o und u.

Jene werden mit einer etwas weiten, diese mit einer etwas geschlossenen Oeffnung des Mundes gesprochen.

a) Man muß das a nicht so tief wie das o, und das o nicht so hoch wie das a sprechen. Z. B. nicht Hos statt Hase, nicht Mas statt Moos.

b) Es wird das e am Ende eines Wortes höher, als vor einem Consonanten ausgedrückt. Z. B. Lieb-e, Mee-r.

c) Man spricht das o nicht wie u. Z. B. Dusen, statt Dose.

2) Die doppelten Vocale werden mit einer doppelten aber unmerkbaren und nicht zu weiten Oeffnung des Mundes gesprochen.

a) Das

*) Fast in keiner deutschen Provinz wird das a so tief gesprochen, als in der baierischen. Diesen Fehler, worüber sich witzelnde Ausländer so gerne lustig machen, hat man in unsern deutschen Schulen noch gar nicht zu verbessern gesucht.

a) Das å wird etwas tiefer als das einfache, reine e ausgesprochen. Z. B. Aeltern, tiefer als Erde.

b) Das ŏ wird noch tiefer gehört als das å, weil o seiner Natur nach schon tiefer ausgedrückt wird als a. Z. B. Mörder tiefer als Wärter.

c) Das u wird tiefer, als das einfache, reine i gesprochen. Z. B. Hülfe, tiefer als Hilse.

II. Bey der Sylbenkenntniß muß der Lehrer den Kindern vorzüglich erklären

den Begriff,
die Abtheilung und
den Ton der Sylben.

1) Begriff. Eine Sylbe ist ein vernehmlicher Laut, der aber keinen Sinn hat. Z. B. Durstig, diese beyden Sylben, wenn sie einzeln gedacht oder gesprochen werden, haben keinen Sinn. Man weiß nicht, was die Sylben dur und stig

einzeln

einzeln bedeuten. Jede Sylbe besteht aus Einem Vocal, und einem oder mehreren Consonanten. Z. B. Die Sylbe dur ist zusammengesetzt aus dem Vocal u, und den Consonanten d und r.

2) Abtheilung. Haben die Kinder den Begriff von der Sylbe gefaßt, so lehre man sie die Worte in Sylben abtheilen, oder was eines ist, buchstabieren. *)

Beym Buchstabieren hat der Lehrer folgendes zu beobachten:

a) Man trenne die doppelten Vocale im Aussprechen nicht, und sage nicht a-e statt ä u. s. w.

b) Man

*) Einige neuere Pädagogen verwerfen das Buchstabieren als unnatürlich, andere vertheidigen es als unentbehrlich. Beyde Partheyen haben ihre Gründe. Ich stimme für das Buchstabieren aus der Ursache, weil es die Erlernung des Rechtschreibens ungemein erleichtert. Hingegen verwerfe ich auch die alte, weitläufige Buchstabiermethode.

b) Man sondere die zusammengesetzten Consonanten Sch, Th, Ph u. s. w. nicht ab, er spreche nicht S-c-h- statt Sch.

c) Man wiederhole nicht die schon buchstabierten Sylben. Z. B. **ab - stam - abstam - men; abstam - men**, statt **ab - stam - men.**

1) Man lasse die Kinder viel im Kopfe buchstabieren, wodurch sie den Vortheil erhalten, bald und richtig aus dem Kopfe schreiben zu lernen.

Uebrigens sind die bekanntesten Buchstabierregeln in jedem neuern A B C Buche aufgezeichnet, und machen eine weitläufigere Anleitung der SylbenAbtheilung überflüßig.

2) Der Ton der Sylben. Man spricht nicht alle Sylben mit gleichem Tone. Einige werden mit mehr, einige mit weniger Erhebung der Stimme gesprochen.

Jene Sylben, welche man mit mehr Erhebung der Stimme spricht, könnten Sylben mit dem ganzen Tone, und jene,

 welche

welche man mit weniger Erhebung spricht, Sylben mit dem halben Tone heißen.

Es gibt also Sylben mit dem

**ganzen** und

**halben** Tone.

Jene Sylben spricht man mit dem ganzen Tone,

a) welche die Bedeutung des Wortes am meisten bestimmen. Z. B. **Ver - räth - er.** Die mittlere Sylbe **räth** bestimmt eigentlich, was dieses Wort bedeutet und anzeigt.

b) Die Bey= und NebenWörter, wenn sie den Umstand, oder die Eigenschaft des HauptWortes vorzüglich bestimmen. Z. B. Ein **ho - hes** Haus, **hoch** wird mit dem ganzen Tone gesprochen.

c) Die Wörter, die sich auf ey endigen, Z. B. **Tände - ley.** Die letzte Sylbe **ley** spricht man mit dem ganzen Tone.

Mit dem halben Tone werden gesprochen,

a) die Vorsylben ver, zu, aus, zer u. s. w.

b) die Nachsylben, bar, chen, haft, sam u. s. w.

c) die Bindewörter als, und, so, auch u. s. w.

d) auch die Vorwörter von, aus, mit u. s. w.

III. Die WörterKenntniß. Haben die Kinder einen hohen Grad von Fertigkeit im Buchstabieren erreicht, so führe sie der Lehrer zur WörterKenntniß, oder zum Lesen einzelner Wörter an, wo folgendes zu beobachten ist:

1) daß die Kinder die Sylben richtig trennen, und den Laut nicht verwechseln, z. B. man spricht und trennt de - nen anders als nen - nen, ih - ren anders als ir - ren, Her - ren anders als leh - ren;

2) daß sie die Sylben nicht verstümmeln, und eckelhaft ausdehnen;

3) daß nicht alle Kinder zu gleich und auf ein Mahl lesen, wodurch der so eckelhafte Sington entsteht;

4) daß sie mit der WörterKenntniß auch SachKenntniß vereinigen. Es ist nicht genug, daß die Kinder das Wort gut lesen, sie sollen auch von der Sache, die das Wort bezeichnet, eine richtige Vorstellung erhalten. Sobald das Kind ein Wort lesen kann, so muß es der Lehrer auch mit der bezeichneten Sache bekannt machen. Z. B. Das Kind liest Haus, Pferd; so frage der Lehrer um den Gebrauch und Unterschied eines Hauses und Pferdes. Auf diese Art werden die Kinder im Vergleichen und Unterscheiden, im Urtheilfällen und Schlüssemachen geübt, und zum Nachdenken angeleitet.

—

## Fünfter Abschnitt.

Von dem

## Unterrichte im Lesen.

Heut zu Tage werden junge Personen, wessen Standes und Geschlechtes sie auch seyn mögen, schwer in der Welt fortkommen, wenn sie nicht Druck und Schrift gut lesen können.

Aeltern! haltet ja eure Kinder strenge zum öffentlichen Unterrichte an, und nehmet sie nicht eher aus der Schule weg, bis daß sie gut, recht gut zu lesen wissen. Die Kinder werden euch, wenn ihr schon im Grabe modert, für diese Strenge noch danken, sich selbst aber glücklich preisen, daß sie das Lesen gelernt haben. —

Verstehen die Kinder einzelne Wörter richtig zu lesen, so werden sie auch bald im Stande seyn, ganze Sätze zu lesen.

Zum Lesen ganzer Sätze wird erfordert, daß sie nach festgesetzten

A. Regeln und mit Nutzen lesen.

I. Die vorzüglichsten Regeln, welche die Kinder beym Lesen ganzer Sätze zu beobachten haben, sind folgende:

1) Sie müssen langsam, vernehmlich und deutlich lesen.

2) Sie müssen auf die Abtheilung der Unterscheidungs Zeichen, und die dabey gehörige Abänderung der Stimme Rücksicht nehmen.

3) Sie müssen den Sinn der Worte durch Steigen und Fallen, durch Schwäche und Stärke, und mit solcher Empfindung ausdrücken, als wenn sie das Gelesene selbst gedacht hätten.

4) Muß der Lehrer das Stück, welches die Kinder lesen sollen, zu erst vorlesen, und nachher bald dieses, bald jenes Kind zum Lesen aufrufen.

II. Mit

II. Mit Nutzen werden die Kinder lesen, wenn sie das Gelesene verstehen und anzuwenden wissen.

1) Der Lehrer erkläre also den Kindern die Stelle, welche er ihnen vorgelesen hat, und streue dann, wenn sie die Kinder lesen, leichte Fragen ein, damit sie mit mehr Aufmerksamkeit und Unterhaltung lesen.

2) Er entwickle ihnen die Begriffe, die für sie dunkel und unverständlich sind.

3) Er zeige ihnen, wann, wo und wie das Gelesene anzuwenden sey. *)



*) Folgende Erzählung setze ich hieher, als eine Probe von der Art und Weise, wie man das Gelesene zum Nutzen der Kinder frageweise entwickeln, und anwendbar machen kann.

Von der

## Hülfe gegen einen Unglücklichen.

Ein junger Mensch ging über Land, und wurde auf der Straße von Räubern angegriffen.

Die Lesebücher, die man Kindern in die Hände gibt, sollen

B.

---

fen. Die Räuber nahmen ihm sein Geld, schlugen ihn, und ließen ihn halb todt auf der Erde liegen. Nach Einer Stunde reiseten Leute dieselbe Straße. Sie sahen den halb todten Menschen in seinem Blute liegen, kannten ihn, und gingen vorüber, ohne ihm zu helfen. Bald nach ihnen kam ein Mann eben denselben Weg. Kaum sah er den jungen Menschen, so sprang er vom Pferde, verband seine Wunden, hob ihn auf, brachte ihn in das nächste Wirthshaus, und gab dem Wirthe Geld, daß er des Unglücklichen warten und pflegen sollte.

---

Lehrer. Von was hast du gelesen?

Kind. Von einem Unglücklichen.

L. Wer war dieser Unglückliche?

K. Ein junger Mensch.

L. Was hat er gethan?

K. Er ging über Land.

L. Was heißt man über Land gehen?

K.

B. regelmäßig und
nützlich verfaßt seyn.



---

R. Ich denke, von einem Orte in einen andern weit entfernten gehen.

L. Was geschah dem jungen Menschen auf der Straße?

R. Er wurde von Räubern angegriffen.

L. Was haben ihm die Räuber genommen?

R. Sein Geld.

L. Ließen sie ihn wieder gehen?

R. Sie schlugen ihn, und ließen ihn halb todt auf der Erde liegen.

L. Sind keine Leute denselben Weg gegangen?

R. Ja, aber erst nach Einer Stunde.

L. Haben sie ihm geholfen?

R. Nein, sie ließen ihn liegen.

L. Haben sie ihn vielleicht nicht gesehen?

R. Ja, sie haben ihn gesehen.

L. Aber vielleicht nicht gekannt?

R. Auch gekannt haben sie ihn.

L. Und haben ihm nicht geholfen?

R. Nein, sie gingen vorüber.

I. Die Eigenschaften eines regelmäßig verfaßten Lesebuches sind:

1) daß

---

L. Wärest du auch vorübergegangen, ohne ihm zu helfen?

K. Ich hätte ihm schon geholfen.

L. Wie hättest du ihm als ein Kind helfen können, wärest du nicht ins nächste Haus gelaufen, und hättest Leute herbeygerufen, daß sie dem Unglücklichen beystehen möchten?

K. Ja, das hätte ich gethan.

L. Wenn du aber den Unglücklichen nicht gekannt hättest?

K. Ich hätte ihm doch geholfen.

L. Recht, mein Kind! man muß jedem Unglücklichen helfen; man mag ihn kennen oder nicht; er mag gut oder böse, von unserm oder einem fremden Lande seyn. Wenn der Unglückliche ein Mensch ist, so hat er gerechten Anspruch auf unsre Hülfe. Hat aber dem jungen Menschen gar Niemand geholfen?

K. Ja, ein Mann, der denselben Weg ging, wo der Unglückliche lag.

1) daß es frey von Druckfehlern sey. Druckfehler stören den Sinn, und erschweren den Kindern das Lesen;

2) daß

---

L. Wie half er ihm?

K. Er sprang vom Pferde, verband seine Wunden, — —

L. Und? — —

K. Und hob ihn auf, und brachte ihn in ein WirthsHaus.

L. Was that er im WirthsHause mit dem Unglücklichen?

K. Er gab dem Wirthe Geld, daß er des Unglücklichen warten und pflegen möchte.

L. War dieser Mann ein guter Mensch?

K. Ja.

L. Waren die Leute, die bey dem Unglücklichen vorübergingen, auch gute Menschen?

K. Nein.

L. Du willst gewiß ein guter Mensch seyn?

K. Ja.

L. Also thu auch andern Menschen Gutes, hilf den Unglücklichen, und vergiß nie

den

2) daß die Unterscheidungs Zeichen richtig gesetzt seyen. Nach der Verschiedenheit der UnterscheidungsZeichen wird auch die Stimme verändert, und die Stimme-Veränderung ist eine HauptErforderniß, um gut zu lesen.

II. Ein nützlich geschriebenes Lesebuch soll

1) dem Alter und der Fassungs-Kraft der Kinder angemessen, und hiemit für jede Classe ein eigenes abgefaßt seyn.

2) Soll es den Kindern zugleich als Lehr- und ErbauungsBuch dienen.

3) Soll es als Lehrbuch Stellen enthalten, die sich auf den GeschäftsKreis und die LebensWeise der Kinder beziehen; da aber der GeschäftsKreis und die Lebens-Weise

---

den schönen Spruch: Alles, was ihr wollet, das euch andere thuen sollen, das thuet auch ihnen.

Weise der Stadt- und LandKinder verschieden sind, so soll auch der Inhalt der Lesebücher für die Stadt- und LandSchulen verschieden seyn. In das Lesebuch für die StadtSchulen könnten

a) belehrende Stellen über Künste und Gewerbe, über Handel und Industrie;

b) Auszüge aus der Naturlehre und NaturGeschichte, zugleich auch eine

c) Anweisung zur Erhaltung der Gesundheit eingerückt werden.

Das Lesebuch für die LandSchulen soll

a) Anleitungen zur Verbesserung der LandWirthschaft;

b) GesundheitsRegeln und so viel

c) Unterricht von natürlichen Dingen enthalten, als die Kinder zur Verwahrung gegen den Aberglauben zu wissen brauchen.

4) Um das Lesebuch zum ErbauungsBuch brauchbar zu machen, könnte man

a) Er-

a) Erzählungen von guten und bösen Handlungen,

b) kurze und leichtfaßliche Auszüge aus dem alten und neuen Testamente einschalten.

---

## Sechster Abschnitt.

### Von dem Unterrichte im Schreiben.

Unverkennbar und groß ist der Vortheil derjenigen, die das Schreiben gut gelernt haben. Wer schreiben kann, darf andern seine Geheimnisse nicht anvertrauen, weiß sich leichter gegen Betrügereyen zu schützen, kann sich mit Abwesenden unterhalten, und seinem Gedächtniße zu Hülfe kommen.

Aeltern! wollet ihr das Wohl eurer Kinder wahrhaft befördern, so haltet sie nicht nur zum Lesen; sondern auch zum Schreiben an. Das wenige Geld, das ihr für

eure

eure Kinder zum Unterrichte im Lesen und Schreiben verwendet, ist die reichste Aussteuer, die ihr ihnen geben könnet, und die sie gewiß am glücklichsten macht.

Den Unterricht im Schreiben soll man nicht zu frühe anfangen. Die Feder ist zwar leicht, aber doch schwer für die weiche Hand eines Kindes. Es gehört eine gewisse Kraft dazu, die Feder eine Zeit lang mit Festigkeit zu halten, und mit Bestimmtheit zu führen.

Den Unterricht im Schreiben kann man in die

Schön-
und
Rechtschreiblehre eintheilen.

Um schön und recht zu schreiben muß man sich an gewisse Regeln halten.

I. Die Regeln für die Schönschreiblehre sind:

1) Muß man die Feder mit dem Daumen, Zeig- und Mittelfinger fassen.

Der

Der Zeigfinger darf nur sanft auf der Feder liegen, und die übrigen zwey Finger müssen eingebogen werden, so, daß der Ballen der Hand das Papier nicht berühre.

2) Müssen die Kinder im Schreiben stufenweise geführt werden. Man fange bey dem einfachsten Zuge an, gehe dann von Zuge zu Zug, von Buchstaben zu Buchstaben u. s. w. Man zeige den Kindern vornehmlich, wo der Zug anfange, und wo man sanft und scharf aufdrücke.

3) Man lehre die Kinder den Buchstaben i zu erst, weil er die einfachsten Züge enthält. Aus dem i lassen sich die Buchstaben n, m, u, e, r, v, w, o, a, g, q; aus dem l das b, h, k; aus dem ſ das ſſ, ß, ſt, f bilden.

4) Man reihe alle zu einem Worte gehörige Buchstaben wohl aneinander, und sondere hingegen ganze Wörter durch kleine Zwischenräume von einander ab.

5) Man

5) Man mache nicht zu große und zu kleine Buchstaben, und beobachte jedes Mahl den / und den | genau.

6) Man ziehe, um die Kinder das Geradeschreiben zu lehren, anfangs Linien, und fahre eine Zeit lang damit fort. Dann aber lasse man sie Eine Reihe Worte nach der Linie, und die andere Reihe ohne Linie schreiben. Oder

7) man zeichne Puncte auf das Papier, die in einer gewissen Entfernung von einander abstehen. Diese Puncte sind gleichsam das Ziel, das der Schreibende in einer geraden Richtung erreichen muß. Anfangs werden Puncte ganz nahe, dann aber nach längerer Uebung immer weiter auseinander gesetzt.

8) Muß das Papier etwas schief gegen den Schreibenden liegen.

9) Beyde Arme müssen auf dem Tische ruhen; der Kopf muß aufrecht, und die Brust eine Hand Breite von dem Tische entfernt gehalten werden. Das Bücken ist

 den

den Augen, und das Anliegen an den Tisch der Brust sehr schädlich.

II. Man muß nicht nur schön, man muß auch recht schreiben.

Durch die Unrichtigkeit im Schreiben entstehen oft lächerliche, *) oft aber auch wich-

*) Folgende Anektode, sie mag wahr oder falsch seyn, verdient hier einen Platz, um zu zeigen, daß die Unkunde in der Rechtschreiblehre oft ähnlichen Misverstand veranlassen kann.

Im letzten TürkenKriege dictierte ein Land-Rath seinem Schreiber einen Befehl an einige Dorfschaften, daß sie eine Quantität Stroh und zwölf Futter Schneider ins Lager schicken sollen. Der Schreiber war ein roher, junger Mensch, der von Orthographie wenig verstand. Er schrieb statt zwölf Futter Schneider, zwölf Fuder Schneider. Der Befehl ging ab. Das Stroh kam zur bestimmten Zeit im Lager an. Die Leute aber, welche das Futter schneiden sollten, blieben aus. Endlich den Tag nach dem Termin kam der Schulz, dem jener Befehl zu-

w i ch t i g e Irrungen und Zweydeutigkeiten. Um diesen vorzubeugen, ist es nothwendig, wenigstens die GrundRegeln der R e ch t s c h r e i b l e h r e zu verstehen. Ich will die wichtigsten davon ausheben.



---

zugekommen war, mit zwey Wagen, die gepfropft voll Menschen waren, ins Lager. Ein General, der eben recognoscieren reiten wollte, begegnete diesem Wagen, und fragte: „Was „habt ihr hier für Kerl? Ach, Ihr Excellenz! „antwortete der Schulz erschrocken, halten Sie „zu Gnaden, wir haben Ordre gekriegt, zwölf „F u d e r Schneider anhero zu liefern, aber „wenns uns das Leben kosten sollte, wir haben „nur zwey F u d e r, worauf 26 Mann geladen „sind, zusammen bringen können, und dazu ha„ben wir Meister, Gesellen und Jungen weg„genommen. Ja, da auf diesen Wagen sind „ein Paar Pfuscher, aber sie arbeiten doch gut.“ Der General konnte über diesen lächerlichen Vorfall nicht aufgebracht seyn, und ließ den Schneidern Brantwein geben, und sie wohl berauscht wieder fortfahren.

1) Man befleiße sich einer guten Aussprache, und schreibe dann, wie man spricht. Eine gute Aussprache hat derjenige, der jeden Buchstaben rein und bestimmt ausdrückt, keinen nothwendigen ausläßt, und keinen überflüßigen hinzusetzt.

2) Man verdopple die Buchstaben in der Schrift, die man in der Aussprache doppelt hört. Die Verdoppellung der Buchstaben ist zweyerley: die Verdoppellung der

Consonanten

und

Vocale.

a) Die Consonanten werden verdoppelt, wenn in einem Worte der vorherstehende Vocal geschärft ist, das ist, wenn er beym Aussprechen kurz tönt. Z. B. Schiff, Flüsse. Das f wird im Worte Schiff verdoppelt, weil der vor dem f stehende Vocal i kurz gesprochen

wird;

wird; eben so wird auch im Worte Flüsse ein ss gesetzt, weil der voranstehende Doppellaut ü kürzer gehört wird, als das zurück stehende e.

b) Die Vocale werden verdoppelt, wenn das Wort oder die Sylbe gedehnt, das ist, lange ausgesprochen wird. Um die Dehnung anzuzeigen, wird noch Ein Vocal beygesetzt. Z. B. Haar wird gedehnt gesprochen, also auch mit doppeltem a geschrieben. Ein a bezeichnet die Dehnung.

c) Statt der Verdoppellung der Vocale wird auch oft das h gesetzt. Z. B. Zahlen. Das a wird in der Aussprache gedehnt, aber um die Dehnung zu bezeichnen, wird das h dem gedehnten a beygefügt. So auch Ruhm. Das u wird gedehnt ausgesprochen, aber statt der Verdoppellung des u setzt man das h nach dem u. Uebrigens ist es durch Regeln schwer zu bestimmen, bey welchen Wörtern die Dehnung mit der Verdoppellung der

Vocale oder mit der Beyfügung des h soll bezeichnet werden. Doch hat das h in den meisten Wörtern die Ehre, die Dehnung anzuzeigen.

d) Wenn das i gedehnt ausgesprochen wird, so setzt man nach demselben ein e. Z. B. Wi-ese, Li-ebe, di-eser. Tönt aber das i in der Aussprache kurz, so wird nach dem i kein e gesetzt. Z. B. gib, ging, fing.

3) Man verwechsle die Buchstaben nicht, die einen gleichen Laut zu haben scheinen.

a) Man setze b öfters am Anfange eines Wortes als p, das w aber nie am Ende. Z. B. Bach, Pferd, Weib.

b) Das t wird nach f, ſ, und ß gebraucht. Z. B. Luf-t, Luſ-t, muß-t.

c) Das c setzt man, wenn ein Vocal vorsteht. Z. B. Ac-ker, Dec-ke.

d) Das p wird alle Mahl vor f und ſ gesetzt. Z. B. P-fand, P-salm.

e) Das

e) Das ſ wird am Anfange und in der Mitte eines Wortes, das s aber nur am Ende gesetzt. Z. B. ſ-agen, Mau-s.

f) Das x schreibt man nur bey wenigen Wörtern. Z. B. Axt, Hexe; sonst lautet x wie chs, als Wachs, Ochs, Fuchs.

g) Vor dem z wird t gesetzt, wenn ein Vocal vorsteht. Z. B. Wi-tz, verle-tzen.

4) Die großen AnfangsBuchstaben werden gemacht:

a) Bey einem HauptWorte. Z. B. Baum, Fenster.

b) Am Anfange eines schriftlichen Aufsatzes, oder Verses.

c) Nach einem SchlußPuncte.

d) Nach einem Frag- und Aufrufungs Zeichen, wenn sie den Satz schließen.

e) Wenn zwey HauptWörter zusammen gesetzt werden. Z. B. Schul-

Haus, GeldGeitz. Beyde Wörter bleiben auch in der Zusammensetzung noch HauptWörter, mithin gebührt auch dem nachstehenden ein großer AnfangsBuchstabe. Man soll also nicht schreiben, Schulhaus, Geldgeitz.

f) Sind aber die zusammengesetzten Wörter nicht zwey HauptWörter, sondern ist eines ein Mittel, Vor- oder Nebenwort, so wird nur Ein großer AnfangsBuchstabe gemacht. Z. B. Aus-sprache, Lese-buch, und nicht AusSprache, LeseBuch u. s. w.

g) Das ZahlWort Ein wird zum Unterschied des nicht bestimmenden Artikels ein mit einem E geschrieben.

h) Die Fürwörter, welche in Briefen die angeredeten Personen bezeichnen, bekommen einen großen AnfangsBuchstaben. Z. B. Leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen Glück.

5) Ist man genöthiget, ein mehrsylbiges Wort zu trennen, so ist zu merken, daß

a) ein Consonant, der zwischen zweyen Vocalen steht, bey der Trennung zum folgenden Vocal gesetzt wird. Z. B. **Va - ter, Bru - der;**

b) daß die Consonanten ch, ck, und sch kommen, wenn sie nach geschärften Vocalen stehen, zur vorhergehender Sylbe. Z. B. **mach-en, beglück-en, wasch-en;**

c) daß zusammengesetzte Wörter so getrennt werden, wie sie sind zusammengesetzt worden. Z. B. **ur-alt, dar-auf.**

6) Die abgeleiteten Wörter schreibe man mit ä ö und ü, wenn die StammWörter a o und u haben. Z. B. Haus ist das StammWort, hä - uslich das abgeleitete.

7) Man schreibe fremde Wörter mit deutschen Buchstaben, und behalte aber die nähmlichen, die sie in der GrundSprache haben, bey. Z. B. Kathechismus wird mit deutschen Buchstaben, aber mit

einem K, und nicht mit C, geschrieben, weil es von dem griechischen Worte Κατηχειν (wiederschallen) abstammt. Hingegen schreibt man Classe mit C und nicht mit K, weil es von dem lateinischen Worte Classis hergeleitet wird.

8) Um geschwind zu schreiben, oder Raum zu ersparen, werden die Wörter zuweilen abgekürzt. Bey der Abkürzung beobachte man Folgendes:

a) Man breche die Wörter unmittelbar vor einem Vocal ab. Z. B. Februar wird abgekürzt Febr. und nicht Feb.

b) Man bezeichne jedes abgekürzte Wort mit einem . als Zeichen der Abkürzung.

c) Die Titulaturen, und Ehren-Wörter, werden auf folgende Weise abgekürzt. Z. B. Se. statt Seine, Sr. statt Seiner, Dlcht. statt Durchlaucht, Hr. statt Herr, HHn. statt Herren, Fr. statt Frau, Frhr. statt Freyherr, Er. Gn.

statt

statt Euer Gnaden, d. h. r. R. R. statt des heiligen römischen Reichs Ritter, u. s. w statt und so weiter, d. i. statt das ist, u d. gl. statt und der gleichen.

d) Die Nahmen der Münzen werden abgekürzt, wie folgt: Thlr. statt Thaler, Rthlr. statt ReichsThaler, Kr. statt Kreuzer, fl. statt Gulden.

e) Die Abkürzungen sind in Briefen und Bittschriften, die man unmittelbar großen Herren einreicht, nicht erlaubt.

9) Man verwechsle **vor** und **für** nicht mit einander. **Vor** wird gebraucht, wenn von einem Orte, Vorzuge oder einer Zeit die Rede ist. Z. B. **Er geht mir an Jahren vor, er steht vor der Thüre. Für** wird gesetzt, wenn die Sache oder Person, von der man redet, eine Eigenschaft, einen Nutzen oder Schaden bezeichnet. Z. B. **Ich habe das Kleid für mich gekauft**, und nicht **vor** mich.

10) Man

10) Man setze statt **Sie** nicht **Ihnen**, und statt **ihn** nicht **ihm**, kurz, man mache den Accusativ nicht statt des Dativ. Um aber gegen diese Regel nicht leicht zu fehlen, gewöhne man die Kinder, daß sie **ihn** und **ihm**, und **Sie** und **Ihnen** mit **dich** und **dir** verwechseln. Kann man sagen **dich**, so setzt man Sie, ihn, hiemit den Accusativ. Z. B. Ich liebe **Ihnen**, ist gefehlt, denn man sagt, ich liebe **dich**. Kann man **dir** setzen, so schreibt man **Ihnen**, **ihm**, und macht den Dativ. Z. B. Man sagt nicht, ich sprach zu **ihn**, sondern zu **ihm**, weil man sagt, zu **dir**, und nicht, zu **dich**.

11) Die orthographischen Unterscheidungszeichen sind ein wichtiger Theil der Rechtschreiblehre, und tragen zur Verständlichkeit einer Schrift ungemein viel bey. Sie sind folgende.

Der Beystrich , Comma.
SchlußPunct .
StrichPunct ; Semicolon.

Dop-

Doppelpunct : Colon.
Das FrageZeichen ? und
EmpfindungsZeichen !

a) Das Comma oder der Beystrich wird gesetzt bey jedem kurzen und eingeschobenen Satz, wie auch gemeiniglich vor den Wörtern **daß, und, weil, ob, wie, so, als, u. s. w. Z. B. Er las, und ich schrieb.**

b) Der SchlußPunct wird am Ende eines oder mehrerer Sätze gemacht.

c) Der StrichPunct wird gebraucht, wenn etwas längere Sätze von der nähmlichen Sache geschrieben werden, und wenn die Wörter **wie auch, wenn aber, hingegen, obschon, indessen u. s. w.** darauf folgen. Z. B. **Die Bäume blühten in den Gärten; die Vögel sangen in den Wäldern; die Schafe weideten auf der Wiese, und über die ganze Natur war neues Leben ausgegossen.**

d) Der Doppelpunct wird gemacht, wenn man seine eigene oder eines andern

Wor-

Worte anführt. Z. B. Der Lehrer rief: Kinder, seyd ruhig!

e) Das Frage Zeichen wird bey einer Frage gebraucht. Z. B. Wo gehst du hin?

f) Das Empfindungs Zeichen wird am Ende eines Satzes gemacht, welcher eine lebhafte Empfindung anzeigt. Z. B. Welche Freude!

13) Man lehre die Kinder nicht nur die Orthographie durch Regeln, sondern man übe sie auch in Beyspielen. Bey den Uebungen verfahre man auf folgende Weise:

a) Der Lehrer lasse sich von einem Kinde einige Worte vorsagen, und sie an die Tafel schreiben. Die andern Kinder müssen beurtheilen, ob alle Buchstaben richtig geschrieben seyen.

b) Der Lehrer sage einen Satz vor, die Kinder müssen die Buchstaben angeben, die der Lehrer schreiben soll.

c) Der Lehrer schreibe einen Satz mit fehlerhaften Buchstaben. Die Kinder müssen die Fehler verbessern, und dabey die Gründe angeben.

d) Auch kann er den Kindern einige Sätze ohne Interpunctionen dictieren, und sie von den Kindern bezeichnen lassen.

13) Man übe auch die Kinder der dritten Classe in Geschäfts Aufsätzen für das gemeine Leben. Daher ist es nothwendig, daß ihnen der Lehrer Scheine, Quittungen, Briefe u. d. gl. an die Tafel und in die Feder dictiert, und sie mit der innern und äussern Einrichtung derselben bekannt macht.

Hier folgen einige fehlerhafte und verbesserte Beyspiele als Uebungen in der Rechtschreiblehre:

Fehler-

| Fehlerhaft. | Verbessert. |
|---|---|
| Ein Mädchen gieng auf daſ Feld: und fil in einen Grawen, der voll Waser war. zwey menner gingen vorüber; und zohen es heraus. | Ein Mädchen ging auf das Feld, und fiel in einen Graben, der voll Wasser war. Zwey Männer gingen vorüber, und zogen es heraus. |
| Ein Knape nekte gern hunte, warf nach Kazen, und bezeugte grose Luſd, wenn er Thiere quellen konnte. sein Vatter verwieß ihn diese Ungezogenheiten oft, und manche Kaze hadde ihm ins Pein gebiesen. allein er fuhr so lange fort Thiere zu neken, bis ihm entlich Eine Kaze eine so tiefe wunde bieſ; das er daran sterben mußde, Kinder! quelet keine Thiere, habet mitleiden mit Ihnen; und denket, Sie haben auch Embfindung wie ihr. | Ein Knabe neckte gern Hunde, warf nach Katzen, und bezeugte große Lust, wenn er Thiere quälen konnte. Sein Vater verwies ihm diese Ungezogenheiten, und manche Katze hatte ihn ins Bein gebissen; allein er fuhr fort, Thiere zu necken, bis ihn endlich eine Katze eine so tiefe Wunde biß, daß er daran sterben mußte. Kinder! quälet keine Thiere, habet Mitleiden mit ihnen, und denket, sie haben auch Empfindung wie ihr. |

| Fehlerhaft. | Verbessert. |
|---|---|
| Ein Marder war in einem Falleisen gefangen und lid die entsetzlichsten schmertzen er lied aber noch meer durch die furcht für einen gewißen todt eine junge Tauwe sah ihm flog zu ihrer muter und rief Freude Freude unser größder Feind ist dem untergange nahe kom laß uns seine qual ansehen und durch spod dieselbe vermeren schäme dich sagte die alte es ist schande über einen unglücklichen spoden und wiese daß ein solcher spod ein besses hertz verreth. | Ein Marder war im Falleisen gefangen, und litt die entsetzlichsten Schmerzen; er litt aber noch mehr durch die Furcht vor einem gewissen Tode. Eine junge Taube sah ihn, flog zu ihrer Mutter, und rief: Freude! Freude! Unser größter Feind ist dem Untergange nahe. Komm, laß uns seine Qual ansehen, und durch Spott dieselbe vermehren. Schäme dich, sagte die alte Taube, über einen Unglücklichen zu spotten, und wisse, daß ein solcher Spott ein böses Herz verräth. |

---

| Lieber Freund. | Lieber Freund! |
|---|---|
| Wissen sie was neues, bald werde ich wieder zu ihnen reisen. Sie glauben nicht, wie lange mir | Wissen Sie was neues? Bald werde ich wieder zu Ihnen reisen. Sie glauben nicht, wie lange mir |

| Fehlerhaft. | Verbessert. |
| --- | --- |
| die Zeit ohne ihnen geworden ist. Bey meiner Ankunft werde ich ihnen überzeugen, wie sehr ich ihnen liebe. Bis dahin leben sie wohl, und denken sie oft an 2c. | die Zeit ohne Sie geworden ist. Bey meiner Ankunft werde ich Sie überzeugen, wie sehr ich Sie liebe. Bis dahin leben Sie wohl, und denken Sie oft an 2c. |
| Liebe Aeltern! | Liebe Aeltern! |
| Da der Korporal eben zu euch hinunter reiset, so wil ich ihn diesen Brief an euch mitgeben. Ach: wie gut ist es doch, daß ihr mich habt das lesen und schreiben lernen lassen. Nun kan ich euch sagen, was ich mache, und wie es mir geht; und das freut mich nun recht sehr. wenn ihr den Korporal wieder ein Paar Zeilen mitgeben wollet; so kann ich denn doch lessen; wie es bey euch steht, und wie es allen Leuten im Hause | Da der Corporal eben zu euch hinunter reiset, so will ich ihm diesen Brief an euch mitgeben. Ach! wie gut ist es doch, daß ihr mich habt das Lesen und Schreiben lernen lassen. Nun kann ich euch sagen, was ich mache, und wie es mir geht, und das freut mich nun recht sehr. Wenn ihr dem Corporal wieder ein Paar Zeilen mitgeben wollet, so kann ich denn doch lesen, wie es bey euch steht, und wie es allen Leuten |

| Fehlerhaft. | Verbessert. |
|---|---|
| geht. Grißet doch unsern Herr Pfarrer und Schulmaister von mir und meinen Kameraden, und versichert Ihnen, wir dechten immer fleisig an Ihnen und erinnerten uns oft ihrer ermanungen. So Gott will, so werde ich zur Erndezeit auf Urlaub gehen, bis dahin lebet wohl ꝛc. | im Hause geht. Grüßet doch unsern Hr. Pfarrer und SchulMeister von mir und meinen Kameraden, und versichert sie, wir dächten immer fleißig an sie, und erinnerten uns oft ihrer Ermahnungen. So Gott will, so werde ich zur Aernte Zeit auf Urlaub gehen. Bis dahin lebet wohl ꝛc. |

---

## Siebenter Abschnitt.

Von dem

## Unterrichte im Rechnen.

Die Rechenkunst ist im gesellschaftlichen Leben unentbehrlich. Sie nützt im Handel und Wandel, schützt gegen List und Betrug, schärft den Verstand, übt die Sinne, und bringt tausend Vortheile, die man ohne sie entbehren müßte. Die Rechenkunst ist also ein wichtiger Gegenstand des SchulUnterrichts.

Der erste und vorzüglichste GrundSatz beym Unterricht im Rechnen ist:

> Man lasse die Kinder nicht nur an der Tafel und auf dem Papier, sondern auch viel im Kopfe rechnen.

Ich werde hier nicht die ganze Methode, die man beym Rechnen im Kopfe anwendet, zer-

zergliedern, sondern nur den allgemeinen Gang derselben vom Anfange an vorzeichnen.

In der Voraussetzung, daß Kinder, die schon eine Zeit lang in die Schule gehen, bis 100 ohne Anstoß zählen können, so lehre man sie das

Vor-
und
Rückwärtszählen
im Kopfe.

Beym Vorwärtszählen lehre man sie die Zehner bis hundert im Kopfe zählen: 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, dann 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, u. s. w. oder 1, 3, 5, 7, 9.

Beym Rückwärtszählen fange man mit hundert an, und fahre fort bis zehn. 100, 90, 80, 70, 60, 50, 40, 30, 20, 10, dann 45, 40, 35, 30, 25, 20, 15, oder 9, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1.

Sind die Kinder im Vor- und Rück-wärtszählen hinlänglich geübt, so lasse man sie im Kopfe addieren, und subtrahieren.

Die Addition fange man mit 2 an, und brauche das Bindewort und dabey. Man übe die Kinder zuerst im Addieren mit gleichen Zahlen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Z. B. | 2 | und | 2, | ist | 4. |
| | 2 | — | 4, | — | 6. |
| | 2 | — | 6, | — | 8. |
| | 2 | — | 8, | — | 10. |
| | 2 | — | 10, | — | 12. u. s. w. |

Dann mit ungleichen Zahlen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Z. B. | 2 | und | 1, | ist | 3. |
| | 2 | — | 3, | — | 5. |
| | 2 | — | 5, | — | 7. |
| | 2 | — | 7, | — | 9. |
| | 2 | — | 9, | — | 11. |
| | 2 | — | 11, | — | 13. |

Die Subtraction fange man auch wieder mit 2 an, und bediene sich des Wor-

tes

tes von oder weniger dabey. Die Uebung mit gleichen Zahlen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Z. B. | 2 | von | 30 | bleiben | 28. |
| | 2 | — | 28 | — | 26. |
| | 2 | — | 26 | — | 24. |
| | 2 | — | 24 | — | 22. u. s. w. |

Die Uebung mit ungleichen Zahlen:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Z. B. | 2 | von | 29 | bleiben | 27. |
| | 2 | — | 27 | — | 25. |
| | 2 | — | 25 | — | 23. u. s. w. |

Noch ein Paar Beyspiele zum Addieren und Subtrahieren im Kopfe.

Addition mit 4.

| | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | u. | 4 | ist, | 5 | u. | 4 | ist, | 9 | u. | 4 | ist, 13. |
| 2 | -- | 4 | — | 6 | -- | 4 | — | 10 | -- | 4 | — 14. |
| 3 | -- | 4 | — | 7 | -- | 4 | — | 11 | -- | 4 | — 15. |
| 4 | -- | 4 | — | 8 | -- | 4 | — | 12 | -- | 4 | — 16. |

Subtraction mit 3.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 100 | weniger | 3 | ist, | 97 | weniger | 3 | ist, 94. |
| 99 | — | 3 | — | 96 | — | 3 | — 93. |
| 98 | — | 3 | — | 95 | — | 3 | — 92. |

Auf diese Art können die Kinder lange Zeit beschäftiget werden. Sind sie hierin zu einer gewissen Fertigkeit gelangt, so müssen sie mit benannten Zahlen im Kopfe addieren und subtrahieren. Z. B. Wie viel sind 3 und 4 Kr.? wie viel 4 und 5 Aepfel? u. s. w. Wie viel bleiben von 20 Birnen, wenn ich 10 oder 15 davon nehme? u. s. w.

Wissen die Kinder im Kopfe vor- und rückwärts zu zählen, addieren und subtrahieren, so mache man sie mit dem Werthe der Ziffern bekannt, und zwar nach der Ordnung, die sie behaupten, und übe sie im Aussprechen zusammengesetzter Zahlen an der Tafel. Man fange bey den Einheiten an, und gehe zu den Zehnern, von diesen zu den Hunderten u. s. w. fort.

Nach dem Aussprechen der Zahlen fängt das Addieren und Subtrahieren an der Tafel an, aber mit lauter Aufgaben

gaben mit benannten Zahlen, weil den Kindern das Rechnen interessanter und leichter gemacht wird, indem sie die Anwendung einer jeden Aufgabe damit gleich einsehen lernen.

Der Lehrer täusche oft die Kinder im Anschreiben der Zahlen, um dadurch ihre Aufmerksamkeit zu prüfen. Er schreibe ihnen die Zahlen falsch untereinander, und zeige ihnen dabey, daß nur Dinge von einerley Art zusammen, und abgerechnet werden können.

Bey dem Unterrichte in der Addition und Subtraction mit benannten Zahlen mache er sie zugleich auch mit den Münz- Gewicht- und MaßSorten bekannt. Mit diesen beyden RechnungsArten mit benannten Zahlen lernen die Kinder durch Eintheilung und Einrechnung der kleinern und größern Sorten das Multiplicieren und Dividieren im Kopfe, und werden in allen vier Species gleichsam auf ein Mahl geübt.

Beym Unterricht in der Multiplication und Division lasse man die Kinder das Ein Mahl Eins auswendig lernen, erkläre ihnen dasselbe stückweise durch die Addition, und mache ihnen begreiflich, daß das Multiplicieren ein abgekürztes Addieren, und das Dividieren ein abgekürztes Subtrahieren sey.

Man übe die Kinder im Multiplicieren und Dividieren anfangs durch kurze Beyspiele mit benannten Zahlen an der Tafel, dann gehe man zu zusammengesetztern und zwar in Münz- Gewicht- und MaßSorten über.

Nach erlangter Fertigkeit im Multiplicieren und Dividieren folgt die Regel de Tri. In dieser RechnungsArt müssen die Kinder viel und lange im Kopfe geübt werden, weil sie dieselbe in gemeinem Leben am meisten bedürfen. Die Beyspiele zu dieser RechnungsArt müssen aus dem gewöhnlichen HandelsVerkehr genommen werden. Was kosten

z. B. 6 Pf. Butter, das Pf. zu 30 Kr.,
3 Schäffel Waitzen, das Schäffel zu 12 fl.,
3 Ellen Band, die Elle zu 24 Kr.?

Wenn Kinder derley Beyspiele auf der Tafel zu rechnen wissen, so sage ihnen der Lehrer die Regel: daß von den drey angeschriebenen Gliedern des Satzes die beyden hintersten Glieder mit einander multipliciert, und das Product mit dem ersten Gliede dividiert werde. Man vermeide aber, bey diesen Aufgaben die Einheiten anzugeben. z. B. Man sage nicht 1 Schäffel, sondern 2 Schäffel kosten 24 fl., wie viel kosten 12 Schäffel?

Da es in jedem RechenBuche Anweisungen zur Regel de Tri, und andern gesellschaftlichen RechnungsArten gibt, so will ich, um nicht weitläufig zu werden, nur noch erinnern, daß man die Kinder zur möglichsten Fertigkeit im Kopfrechnen bringe, und sie das Rechnen an der Tafel nur als HülfsMittel lehre, dessen sie sich

dann bedienen sollen, wenn sie eine schwere Aufgabe nicht im Kopfe aufzulösen wissen.

## Achter Abschnitt.

### Von dem Unterrichte in der Religion.

Der ReligionsUnterricht, den man den Kindern in Schulen ertheilt, besteht gemeiniglich im Fragen und im Hersagen der Antworten, die im Katechismus stehen. Man fragt das Kind, und läßt es antworten, ohne es über Frage und Antwort vorläufig zu belehren. *) Man will nur

*) Die SchulKinder werden nach dem Inhalt des gewöhnlichen Katechismus zuerst von dem Glauben an Gott unterrichtet, ehe man sie Gott kennen gelehrt hat. Es ist gewiß unvernünftig gehandelt,

nur wissen, ob es diese oder jene Lehre im Gedächtnisse gefaßt hat; ob es auch dieselbe versteht und beherzigt, um das bekümmert man sich nicht. Bey dieser Methode wird der ReligionsUnterricht zu einer bloßen GedächtnißSache herabgewürdigt, wobey Verstand und Herz leer und gefühllos bleiben. Die Fragen und Antworten des Katechismus sind bald vergessen, und dem Kinde bleibt, wenn es einst erwachsen ist, von seiner ganzen Religion nichts mehr übrig, als etwa die schwache Erinnerung, daß es in seiner Jugend die Fragen des Katechismus mit Fertigkeit zu beantworten wußte. Dringen die Religionslehren nicht an Verstand und Herz, so verschwinden sie auch bald wieder aus dem Gedächtnisse. Ein Mensch, der von der Würde und Hoheit

handelt, auf einen Menschen vertrauen, und an ihn glauben, ehe man ihn zuvor genau kennt. Soll also nicht auch das Kind zu erst Gott erkennen, und dann an ihn glauben lernen?

heit seiner Religion nicht innigst überzeugt und durchdrungen ist, wird auch in seinem Glauben bald wankend gemacht, und auf Abwege geleitet. Wie leicht sind leere Formeln durch Witzeleyen aus dem Kopfe wegräsonniert, da hingegen gleichsam zum Gefühl gewordene ReligionsGrundSätze fast unvertilgbar sind.

Wird es den Kindern begreiflich und fühlbar gemacht, daß die Religion Jesu die Kraft habe, alle Menschen gut und selig zu machen, so werden sie auch an sie glauben, sie verehren, und sie nie durch Spott und Frevel entweihen. Wie soll aber der Unterricht in der Religion beschaffen seyn, daß alle Menschen von ihrer Kraft überzeugt und durch sie gut und selig werden? Dabey kömmt sehr viel auf

den **Inhalt** des **Katechismus**,

die **Lehrart** und

den **Vortrag** des **Lehrers** an.

I. Es soll für jede Classe ein eigener Katechismus abgefaßt seyn.

Inhalt

Inhalt des Katechismus für die erste Classe.

Die Erklärung über das Wort Religion, als Einleitung. Die Erkenntniß Gottes. Die Liebe, Ehrfurcht und das Vertrauen gegen Gott. Die zwey NaturGesetze: Alles, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen ꝛc. Gott liebt das Gute, Gott haßt das Böse u. s. w.

Inhalt des Katechismus für die zweyte Classe.

Der Zweck der Religion, als Einleitung. Die Bestimmung des Menschen. Die Gebothe Gottes. Der Fall des ersten Menschen, und dessen Folgen. Die Geburth, das Leben, Leiden, der Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu. Das Geboth des Herrn. Die Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Sparsamkeit, Mäßigkeit, Treue und Selbstbeherrschung u. a. christliche Tugenden u. s. w.

## Inhalt des Katechismus für die dritte Classe.

Der Werth der geoffenbarten Religion als Einleitung. Die Erlösung und ihre Folgen. Die Unsterblichkeit der Seele. Die Auferstehung. Das Gericht. Die ewige Vergeltung guter und böser Handlungen. Die Kirche und ihre Gebothe. Die heil. Sacramente. Der Gottesdienst. Die Anrufung der Heiligen. Die Thaten der Apostel. Der Ursprung und das Ansehen der heil. Schrift.

Die Lehren der Religion sollen nicht in Fragen und Antworten eingekleidet, sondern in kurzen Sätzen und in der Form der Erzählung abgefaßt seyn. Denn die Fragen und Antworten, wie sie gewöhnlich in Katechismen ausgesetzt sind, machen die Sache nicht deutlicher und verständlicher. Es ist gleichviel, ob man frägt: Was muß ein katholischer Christ glauben? Oder ob es geradehin hieß: Man muß glauben, was

Gott geoffenbaret hat. Die Begriffe von Gott, Glauben und offenbaren werden dem Kinde durch die bloße Frage nicht deutlicher und verständlicher gemacht.

Die Fragen und Antworten erleichtern auch das Auswendiglernen nicht. Denn die Kinder lernen viele andere Dinge, als Verse, Lieder, und Denksprüche auswendig, wo keine Fragen und Antworten vorkommen. Sie erschweren vielmehr das Auswendiglernen, weil dabey sehr oft der Zusammenhang unterbrochen wird. Nur einem bequemen Lehrer können Fragen und Antworten im Katechismus willkommen seyn. Denn man kann Eine Stunde mit Fragen, die im Buche stehen, hinbringen, ohne dabey viel zu denken und zu reden.

II. Die Lehrart bey dem Unterrichte in der Religion soll die katechetische *) seyn.

*) Die socratische Methode wird beym Jugend-Unterrichte sehr oft benützt. Sie ist in die Form

seyn. Sie wurde zu allen Zeiten bey Anfängern gebraucht, und besteht in Fragen und Antworten, aber nicht in solchen, die schon im Katechismus stehen. Der Lehrer verfahre beym Katechisieren auf folgende Art:

1) Er erkläre eine Stelle aus dem Katechismus, und setze die Begriffe deutlich und faßlich auseinander. Ist die Stelle erklärt, dann suche er

2) durch Fragen, die er sich aus der erklärten Stelle selbst formieren muß, zu erfahren, ob die Kinder seine Erklärung verstanden haben. *)

3) Be-

des Gespräches gegossen, wobey man durch allerley Fragen die Ideen zu erwecken und zu veranlassen sucht, um allmählich zum Zwecke zu kommen. Diese Unterrichts-Methode fordert von Seite des Lehrers sehr viel Geschicklichkeit. Er muß ein glückliches Gedächtniß, viel Beurtheilungs-Kraft und Gegenwart des Geistes haben, sonst wird er leicht irre gemacht, und aus der Fassung gebracht.

*) Auf die Frage: Was muß ein katholischer Christ glauben? gab mir ein Kind zur Ant-

3) Bemerkt er, daß sie dieselbe nicht ganz begreifen, so ergänze er das Mangeln-



---

wort: Was Gott geoffenbaret hat, und die Kirche zu glauben befiehlt. Ich bemerkte, daß das Kind von dem Worte Kirche keinen deutlichen Begriff hatte, und katechisierte über dasselbe auf folgende Weise:

Ich. Was ist das für eine Kirche, die uns zu glauben befiehlt?

Kind. Eine Kirche.

I. Ist es unsre PfarrKirche?

K. Nein.

I. Ist es die Kirche zu B. oder F.?

K. (ganz betroffen) Die Kirche zu F.

I. Warum ist es die Kirche zu F. und nicht die Kirche zu B.?

K. Weil die Kirche zu F. größer ist.

I. Wenn ich dir etwas befehle, muß ich nicht den Mund aufmachen und die Zunge bewegen?

K. Ja.

I. Hat aber die Kirche zu F. einen Mund, und eine Zunge?

de, stelle Vergleichungen an, versinnliche die abstracten Begriffe, und trete in den Kreis der Empfindungen ein, damit auch die Lehren ins Herz übergehen.

4) Verstehen und fühlen die Kinder die durch Fragen erklärte oder durch Beyspiele versinnlichte Lehre, so lasse man sie dieselbe auch auswendig lernen.

5) Man

---

K. Nein.

J. Also kann die Kirche zu F. nichts befehlen?

K. Nein.

J. Hiemit kann auch die Kirche, die uns zu glauben befiehlt, keine Kirche seyn, die aus Steinen gebaut ist?

K. Nein.

J. Und was ist also das für eine Kirche?

Das Kind schwieg, und ich entwickelte den Begriff der Kirche, fragte dann um den Unterschied zwischen der Kirche zu F., und der Kirche, die uns zu glauben befiehlt, und das Kind wußte ihn treffend anzugeben.

5) Man gebe aber den Kindern nie eine Stelle zum Auswendiglernen, die ihnen nicht zuvor ist erklärt worden. Denn sie lernen das, was sie nicht verstehen, nur langsam und mühsam auswendig, und vergessen das Gelernte, aber nicht Verstandene, bald wieder.

6) Fehlen die Kinder bey dem ReligionsUnterrichte, so sey der Lehrer gegen sie nicht hart, und schlage sie nicht. Härte und Schläge erwecken Abscheu und Verachtung gegen die Religion.

III. Bey dem ReligionsUnterrichte kömmt sehr viel auf die Art an, wie die Lehren derselben vorgetragen werden. Eigentlich soll der Pfarrer und nicht der SchulLehrer den ReligionsUnterricht ertheilen. Dieß fordert schon die Pflicht eines Seelsorgers. Die Person des Pfarrers, der oft nur selten in der Schule erscheint, erregt mehr Aufmerksamkeit bey den Kindern, als die Person des SchulMeisters, den sie täglich sehen. Was der Pfarrer

spricht, macht gemeiniglich mehr Eindruck, als was der Schullehrer sagt. Es trägt nun dieser oder jener die Religionslehren vor, so sey

1) der Vortrag deutlich, herabgestimmt, und zusammenhangend.

2) Man spreche mit Wärme und Empfindung. Nur was aus dem Herzen quillt, das strömt auch wieder zu dem Herzen. Ein todter, kalter Vortrag belebt und überzeugt nicht.

3) Man wechsle mit den Worten und Ausdrücken. Was die Kinder unter einem Ausdrucke und Worte nicht fassen, das begreifen sie unter einem andern. —

Bey der ReligionsStunde erkläre man auch das sonntägliche Evangelium. Nach der Erklärung lasse man das Evangelium von einigen Kindern deutlich und langsam lesen, und frage sie, wie diese oder jene Stelle zu verstehen, und für das Leben anzuwenden sey. Alsdann trage man

demjenigen Kinde, welches das erklärte Evangelium am besten verstanden hat, auf, daß es dasselbe auswendig lerne, und beym GottesDienste laut hersage und erkläre.

Bey den öffentlichen Erklärungen des Evangeliums von Kindern werden die Erwachsenen ungemein erbaut und aufmerksam gemacht, wie mich selbst die Erfahrung vielfältig gelehrt hat.

---

## Neunter Abschnitt.

Von der

## moralischen Bildung.

Es ist nicht genug, daß man die Kinder in den Schulen in nützlichen Dingen unterrichtet, man muß sie auch zu gesitteten Menschen bilden. Da die moralische Bil-

dung der Kinder in der Veredelung der Gesinnungen, und in der Anweisung recht, gut und anständig zu handeln besteht, so kann sie in der Schule nur unvollständig und mangelhaft seyn. In der Schule sind die Kinder nur eine sehr kurze Zeit. Ihr WirkungsKreis ist da sehr beschränkt, und die Aufmerksamkeit des Lehrers sehr getheilt. Zu Hause aber, wo sie den größten Theil des Tages unter der Aufsicht der Aeltern hinbringen, und wo ihre HandlungsWeise freyer und zwangloser ist, kann auch mehr für ihre Bildung geschehen, als in der Schule. Man darf also von dem Lehrer nicht die ganze Bildung erwarten. Er kann die Kinder nur durch Worte, die Aeltern hingegen müssen sie durch ihre Handlungen bilden. Beyspiele wirken mächtiger als Worte. Die Kinder fühlen einen starken Trieb zur Nachahmung. Sie haben wenig klare und deutliche Vorstellungen, und bekommen sie erst, wenn sie ähnliche Dinge mit einander vergleichen, zusammenstellen, und sich im Denken üben;

da aber das Vergleichen und Zusammenstellen ähnlicher Dinge die Sache der Kinder nicht ist, so richten sie ihr Verhalten bloß nach den Handlungen und Worten anderer. Sie thun und reden, was sie von andern sehen und hören. Je mehr sie eine Person lieben, desto lebhafter ist der Trieb, die Handlung der geliebten Person nachzuahmen. Niemand lieben die Kinder mehr als ihre Aeltern, und hiemit ahmen sie auch die Handlungen derselben am liebsten nach. Jede Handlung der Aeltern, die sie in den Augen der Kinder üben, wurzelt schnell, und dringt tief in die noch leere KinderSeele. Nun kömmt es darauf an, was sie von den Aeltern sehen und hören, Gutes oder Böses. Eins schlägt vor. Und die Kinder werden dann gut oder böse, gesittet oder ungesittet.

Aeltern!

Redet in Gegenwart eurer Kinder nur, was sie hören sollen.

Thuet in Gegenwart eurer Kinder nur, was sie sehen sollen.

Befolget ihr diese Regel, so leistet ihr zur Bildung der Kinder schon sehr viel. Doch müsset ihr zu Hause, so wie der Lehrer in der Schule, sie

zum Gehorsam,
zur Reinlichkeit und Ordnung,
— Verträglichkeit,
— Wahrhaftigkeit,
— Wohlthätigkeit und
Anständigkeit

anweisen.

I. Die Anweisung zum Gehorsam ist eine der vorzüglichsten Beschäftigungen der Aeltern und Lehrer.

1) Man muß im Befehlen und Verbiethen sehr bescheiden und vorsichtig seyn. Man muß nicht alles und zu viel auf ein Mahl verbiethen und befehlen. Durch das zu viele Verbiethen und Befehlen wissen die Kinder am

Ende nicht mehr, was sie thuen oder unterlassen sollen.

2) Man vermeide auch bey der Anweisung zum Gehorsam allen Zwang und weitläufige Strafen. Oft wirkt ein ernster Blick, eine bedeutende Miene so viel als cörperliche Strafe.

3) Man soll den Kindern nicht alle Mahl die Ursache angeben, warum sie dieses oder jenes befolgen oder unterlassen sollen. Denn sie werden als Unterthanen einst Befehle und Verordnungen des Staats vollziehen müssen, von denen man die Gründe der Vollziehung nicht sagen darf und kann.

II. **Reinlichkeit und Ordnung** verdienen die Aufmerksamkeit der Aeltern im hohen Grade. Reinlichkeit und Ordnung sind die Seele eines Hauses, der schönste Schmuck des Lebens. Wo sie herrschen, da blüht Gesundheit und Wohlstand.

1) Die Kinder sollen Hände, Gesicht und Haare, und alle SchulSa-

chen, als Papier und Bücher, rein halten.

2) Ohne rein gewaschene Hände und gekämmte Haare darf kein Kind in der Schule erscheinen. Die Kleider der Kinder sollen nicht prächtig und modisch, aber auch nicht zerrissen, zerlumpt und unordentlich seyn. Kamm und Wasser, Nadel und Faden fordern nicht viel Kosten. Die ärmsten Kinder können also auch reinlich und ordentlich in der Schule erscheinen.

3) Kömmt ein Kind nach wiederholter Ermahnung unreinlich oder gar mit Ungezifern zur Schule, so wird es zur Beschämung der Aeltern nach Hause geschickt, und zwar mit dem Auftrage, daß es nicht eher zum öffentlichen Unterricht gelassen wird, bis es gereiniget, und ordentlich angezogen ist.

III. Die **Verträglichkeit** hat großen Einfluß auf das allgemeine Wohl und häusliche Glück. Ohne ihr gibt es keine Zufriedenheit, kein Vergnügen und keine Freude.

1) Die Kinder müssen friedlich und in Eintracht beysammen leben. Entsteht Streit und Zank unter ihnen, so werden die Zänker von den übrigen abgesondert.

2) SchimpfNahmen, Spötteleyen und Stolz stören den Frieden, und erwecken Haß und Verachtung. Man verweise diese und andere Vergehen wider die Verträglichkeit mit Nachdruck, und sage ihnen oft die Regel vor:

Lerne dich in die Menschen schicken.

IV. Zur **Wahrhaftigkeit** müssen die Kinder frühzeitig gewöhnt werden. Ohne Treu und Glauben kann keine Gesellschaft bestehen. Durch List und Betrug wird die Menschheit geschändet, und herabgewürdiget.

1) Man wiederhole den Kindern oft diesen Denkspruch: Ein Mann — ein Wort.

2) Um die Kinder gegen Schwatzhaftigkeit und Lüge zu verwahren, sage man ihnen öfters:

Redet nicht alles, was ihr denket; aber wenn ihr redet, sprecht nicht anders, als ihr denket.

Nicht alles reden, was man denkt, ist Klugheit; aber anders reden, als man denkt, ist Falschheit.

V. Um den Kindern **Wohlthätigkeit** einzuflößen, suche man in ihnen das Gefühl des Mitleidens zu erwecken.

1) Man erzähle ihnen die Schicksale unglücklicher Menschen, und mache sie auf Unglücks-Fälle, die sich in der Stadt, oder im Dorfe ereignen, aufmerksam. Man frage sie, was sie wünschten, wenn sie das Unglück betroffen hätte.

2) Man lehre sie, daß sie auch dann wohlthätig seyn sollen, wenn ihre wohlthätige Handlung niemand sieht; wenn sie keinen Lohn, und keine Gegendienste zu erwarten haben, und weise sie auf die Zufriedenheit, die das Bewußtseyn, wohlthätig gehandelt zu haben, gewährt.

VI. Die Höflichkeit ist ein Beweis der Achtung gegen andere, und ein wesentlicher Theil des Wohlstandes und der Sittlichkeit. Ich will hier nur wenige Regeln der Höflichkeit ausheben.

1) Begegnet man einem Vorgesetzten, oder sonst einer vornehmen Person, so ziehe man in einer Entfernung den Hut ab, und mache eine anständige Verbeugung. Geht man aber in das Zimmer eines Vornehmen, so lasse man Hut und Stock vor der Thüre liegen.

2) Man zeige nicht mit Fingern auf Personen, von denen man spricht, und rede auch niemand in Gegenwart Anderer leise ins Ohr.

3) Briefe, Bücher und andere Sachen, die man im Zimmer eines andern sieht, nehme man nicht in die Hand, und lese sie.

4) Man beiße und nage nicht an den Nägeln, und räume nicht mit den Fingern die Ohren- und Nasenlöcher.

5) Man

5) Man spreche bey Vernünftigen nicht von Träumen und kindischem Zeuge. Vernünftige Leute hören gerne vernünftige Dinge.

6) Man sehe Niemand frey und starr ins Gesicht, aber man blicke auch nicht tückisch und heuchlerisch zur Erde.

---

## Zehnter Abschnitt.

Vom

## Belohnen und Strafen.

Durch Belohnungen sollen die Kinder aufgemuntert werden, immer gut zu handeln, und durch Strafen sollen sie abgehalten werden, nicht mehr böses zu thun. Der Zweck der Belohnung ist, daß sie gut bleiben, und der Zweck der Strafe ist, daß sie gut werden. Aber Beloh-

nung

nung und Strafe können auch verkehrte Wirkungen bey den Kindern hervorbringen. Denn Belohnung bläht auf, macht stolz, und erregt oft Verachtung gegen andere. Strafe hingegen erweckt sclavische Furcht, macht listig, und schlägt den Muth darnieder, nach Vollkommenheit zu ringen. Belohnt und straft man die Kinder nicht mit Vorsicht und Klugheit, so schadet man dadurch mehr, als man nützt. Die Kinder können durch unkluges und unvorsichtiges Belohnen oder Strafen leicht böser statt besser werden.

Um den Zweck der Belohnungen und Strafen zu erreichen, soll man vorzüglich Rücksicht nehmen auf

die Handlung, die man belohnt,
oder straft,
die Art, wie man belohnt,
oder straft und
die natürliche Anlage des Kindes,
das man belohnt oder straft.

### A. Beym Belohnen ist Folgendes zu bemerken:

I. Man belohne nicht jede gute Handlung, kröne nicht jedes Wohlverhalten mit Lob und Beyfall, und vergelte nicht jede Anstrengung mit Geschenken. Man ermahne die Kinder, daß sie auch ohne Beyfall und ohne Geschenke gut handeln und Fleiß anwenden sollen. Man lehre sie, daß gut handeln Pflicht sey, und daß sie nicht gleich sichtbare Belohnung fordern dürfen.

Folgende Handlungen verdienen aber doch allerdings belohnt und belobt zu werden.

1) Ausharrender Fleiß und fortgesetztes Wohlverhalten in und ausser der Schule, doch soll man mit öffentlichen Preisen und Belohnungen sparsam und mäßig seyn. *)

2) Frey-

*) Wenn man am Ende des SchulJahres die gedruckten Verzeichnisse der mit Preisen beschenkten Kin-

2) Freywillige Aufopferung und Hingebung einer dem Kinde theuern Sache, und ungeheuchelte Aussöhnung mit seinem Beleidiger.

3) Ausgezeichnete Ehrerbiethung und Hülfeleistung gegen alte und wahrhaft arme Menschen, und gewissenhafte Anzeige einer gefundenen Sache.

II. Wenn Belohnungen den erwünschten Zweck erreichen sollen, so muß man auch aufmerksam seyn auf die Art, wie man belohnt.

1) Wenn es auf öffentliche Belohnung ankömmt, so prüfe man ein Kind



---

Kinder durchblättert, so sieht man zum Erstaunen, daß aus Einem Lehrgegenstande oft drey oder vier Preise sind ausgetheilt worden. Diese verschwenderische Austheilung setzt den Werth der Preise herab, und erregt Nichtachtung so gar bey den belohnten Kindern. Eine Sache, die einen Werth haben soll, muß eine Seltenheit bleiben.

wie das andere ohne Nachsicht, und vermeide allen Verdacht der Gunst und Partheylichkeit. *)

2) Man belohne den Fleiß und das sittliche Betragen der Kinder nicht mit Geld und Eßwaaren. Man gewöhnt sie dadurch, daß sie in Zukunft keinen Schritt thun, und keine Hand ausstrecken, ausser man füllt ihren Beutel mit Geld, und ihren Bauch mit einer vollen Tafel.

3) Man belohne die Kinder in der Schule durch das Vorrücken auf einen höheren Platz, durch die Aufzeichnung ihrer Nahmen auf die Fleiß- und SittenTafel. Durch einen Wink des Beyfalls, durch ein freundschaftliches Lächeln fühlt sich ein

*) Es wäre zu wünschen, daß bey den Prüfungen für die Preise auch die Aeltern und Verwandte erscheinen dürften, damit sie sich selbst von dem Fleiße und der Geschicklichkeit der Kinder überzeugen könnten, und nicht veranlaßt würden, wider Ungerechtigkeit der Vorgesetzten und Lehrer zu klagen, wenn die Kinder nicht nach Wunsch, sondern nach Verdienst belohnt werden.

ein empfindsames Kind oft auch herrlich belohnt.

4) Man mache die Kinder aufmerksam auf den beruhigenden Beyfall des Gewissens, und auf das Wohlgefallen eines allzeugenden Vaters und Richters.

III. Beym **Belohnen** kann man sehr unbillig verfahren, wenn man nicht auch auf die natürliche Anlage der Kinder Bedacht nimmt. Nicht die Fähigkeit, sondern Fleiß und Anstrengung, nicht das Temperament, sondern das sittliche Betragen, das Ueberwindung und Aufopferung kostet, soll belohnt werden.

Man unterscheide:

1) Ob das fähige Kind bey seiner SchulArbeit auch Fleiß angewendet habe, sonst verdient das fleißige, aber minder fähige Kind dem fähigen, aber minder fleißigen vorgezogen zu werden.

2) Ob das verträgliche, ruhige und folgsame Kind von einer kalten,

phlegmatischen und schwächlichen Natur, oder ob es eines lebhaften und regsamen Geistes sey. Das moralisch gute Betragen des letztern wird höher geschätzt, als des erstern.

3) Man belohne die Kenntnisse eines Kindes nicht, wenn sein sittliches Betragen mit denselben im Widerspruche stehet. Ich würde z. B. das Kind, welches sich zwar in Kenntnissen der Religion auszeichnet, mit keinem Preise krönen, wenn es während des SchulJahres auffallend gegen die Lehren der Religion gehandelt hätte.

B. Beym Strafen kann man Folgendes beobachten:

I. Man strafe mit Maß, und nicht jeden Fehltritt, dessen sich ein Kind schuldig macht. Man suche aus Kindern keine Engel zu bilden, und denke selbst in die Jahre der Kindheit zurück. Waren wir immer folgsam, fleißig und sittsam, nie leichtsinnig, träge und lärmend? Man über-

überlege, ob die strafbare Handlung in Zukunft für das Kind schädlich werden könne oder nicht. Einige Vergehen verdienen Ahndung, andere Beschämung, und wieder andere gar cörperliche Strafen.

1) Ahndung verdienen z. B. Leichtsinn, Ungestüm, Trägheit, Unachtsamkeit, u. s. w. Diese Fehler verlieren sich gemeiniglich im reifern Alter.

2) Mit Beschämung sollen bestraft werden: Grobheit, Ungehorsam, Unreinlichkeit, Lüge, Eigensinn, u. s. w.

3) Cörperliche Strafe ziehen sich die Kinder zu, als: durch Muthwille beym GottesDienste, durch Widersetzlichkeit und Lästerung gegen die Aeltern und Lehrer, durch Diebstahl, Verführung zur Unzucht und BaumVerstümmelung, u. s. w.

II. Man verfahre beym Strafen der Kinder auf so eine Art, daß sie einsehen, daß man sie nicht aus Zorn und Rache, sondern aus Liebe zu ihrem Besten straft. Man lasse daher

1) beym Strafen nie eine Aeusserung von Wuth und Härte blicken, und keine Schimpf- und LästerWorte hören. Ernst mit Würde regiere die Zunge, wenn sie Fehler ahndet, und leite die Hand, wenn sie Strafe vollzieht.

2) Angewöhnte und gleichsam zur Natur gewordene Fehler bemühe man sich auf die Art auszurotten, wie sie entstanden sind, d. i. man suche sie nicht auf ein Mahl, sondern stufenweise wegzuschaffen, und durch anhaltende Gewöhnung auf das bloße Vermögen zurückzuführen. *)

3) Man

---

*) Ist einem Kinde z. B. das Lügen schon zur Fertigkeit geworden, so muß die Fertigkeit wieder zur Disposition, und die Disposition zum bloßen Vermögen herabgestimmt werden. Dieß kann aber nicht auf ein Mahl, und am wenigsten mit Einer Strafe geschehen.

3) Man mache die Entziehung dessen, was den Kindern lieb und angenehm ist, zum MittelPuncte aller Strafen, und ordne sie auf so eine Art, daß sie das Ansehen gewinnen, als seyen sie natürliche Folgen ihrer begangenen Fehler.

4) Wenn man in der Schule die Ruthe *) gebrauchen muß, so verbinde man damit eine gewisse Feyerlichkeit, halte eine Anrede an den Verschuldeten, stelle den an-



*) Man sollte die Ruthe nicht ganz aus den Schulen und KinderStuben verbannen. Sie wirkt bey Kindern, die VernunftGründe noch nicht fassen können, oft Wunder der Besserung. Aber die Besserung, welche die Ruthe hervorbringt, zeigt sich nur bey jenem Kinde, welches die böse Handlung erst ein oder zwey Mahl begangen hat. Denn der schmerzhafte Eindruck, welchen die Ruthe auf das GefühlVermögen des Kindes macht, ist im Stande, die sich ansetzende Disposition zu diesem oder jenem Fehler wieder auszulöschen, und wobey oft plötzliche Besserung erfolgt. Hingegen sind alle cörperliche Strafen, von welcher Art sie seyn mögen, für jene Kinder kein BesserungsMittel, die Einen Fehler schon oft begangen haben.

dern Kindern die Schändlichkeit der bösen Handlung vor, und warne sie dagegen.

5) Das Knien auf Holz und Erbsen, das Schütteln bey den Ohren und Haaren, sind barbarische Strafen, wegen denen der Schullehrer, der sie dictiert, oder vollzieht, die schärfste Ahndung verdient.

III. Ohne Rücksicht der natürlichen Anlage sollen die Kinder nicht gestraft werden.

1) Man strafe kränkliche und von Natur zärtfühlende Kinder nicht strenge. Ein ernster Blick, eine drohende Miene sind für derley Kinder oft die schwerste Strafe.

2) Hingegen lasse man Kinder von rauher Gemüthsart die Strafe anhaltend und manchmahl auch hart fühlen.

3) Man unterscheide Lebhaftigkeit von Bosheit; Eigensinn von Unbehülflichkeit; Trägheit von Unfähigkeit.

4) Prüfe

4) Prüfe sich der Lehrer selbst, ob er so geschickt sey, den Kindern diese oder jene Lehre so beyzubringen, daß sie dieselbe auch leicht begreifen können. Denn der Mangel an Kenntnissen von Seite der Kinder gründet sich sehr oft auf den Mangel an Geschicklichkeit von Seite des Lehrers.

---

## Eilfter Abschnitt.

### Von der Bildung der Schullehrer.

Soll die vaterländische Jugend in den deutschen Schulen zu verständigen und gesitteten Menschen gebildet werden, so müssen auch die Schullehrer Männer von Kenntnissen und Sittlichkeit seyn. Allein, die traurige Erfahrung lehrt, daß viele StadtSchullehrer nicht mehr

mehr Einsicht und LebensArt besitzen, als der gemeinste Bürger, und daß das Wissen eines LandSchullehrers oft nicht weiter reicht, als eines gewöhnlichen Bauers.

Die bestgemeinten Plane, die zur Verbesserung des SchulWesens entworfen werden, bleiben so lange unausführbar, bis nicht Lehrer aufgestellt werden, derer Verstand und Herz gebildet sind. Zur Bildung geschickter und fähiger Schullehrer sollen eigene BildungsAnstalten errichtet seyn. Da sich aber unser Vaterland noch keiner so wohlthätigen Anstalt zu erfreuen hat, so muß ein Schullehrer, besonders auf dem Lande, sich selbst bilden, und zur würdigen Führung seines Amtes sich geschickt machen. Die Selbstbildung aber ist ein schweres Geschäft, ein Geschäft, das nur Wenige unternehmen, und die Wenigsten vollenden.

Wie kann aber ein Schullehrer sich selbst bilden?

Zur Beantwortung dieser Frage will ich einige Puncte angeben, die sich auf die Bildung

des Verstandes und
des Herzens beziehen.

I. Um den Verstand zu bilden, muß sich ein Schullehrer im Nachdenken üben, sich von allen Dingen, die er sieht und hört, deutliche Begriffe verschaffen, und sich jene Kenntnisse sammeln, die er zum Unterricht und Belehrung der Kinder nothwendig hat.

Die vorzüglichsten Kenntnisse eines Schullehrers sollen seyn:

die deutsche Sprache,
vaterländische Geschichte,
ErdeBeschreibung,
NaturLehre und NaturGeschichte,
und einige bürgerlichen und ländlichen Beschäftigungen.

1) Deut-

1) **Deutsche Sprache.** Die Kenntniß der MutterSprache ist zur Bildung des Verstandes höchst nothwendig. Der Verstand kann nicht ohne die Sprache, und die Sprache nicht ohne den Verstand gebildet werden. Der Lehrer soll sich mit Beyhülfe einer SprachLehre befleißen, bey einzelnen Wörtern und RedensArten das zu denken, was sie anzeigen, und bemühen, sich im Reden und Schreiben grammatisch richtig auszudrücken. Er darf z. B. nicht sprechen oder schreiben: **Ohne Ihnen**, statt **ohne Sie**; ich habe Ihnen gesehen, statt Sie; man hat in die Messe **gelitten**, statt **geläutet**; sie sind **gelofen**, statt **gelaufen**; ich reise **auf** München, statt **nach** München, u. s. w.

2) **Geschichte** und **Erdebeschreibung** liefern uns den reichsten Stoff zur Bildung des Verstandes. Sie enthalten die lehrreichsten und nützlichsten Bemerkungen über die Begebenheiten vergangener Zeiten, und die Beschaffenheit der Länder und

ihrer

ihrer Einwohner. Aus der WeltGeschichte soll ein Schullehrer nur die HauptBegebenheiten wissen; aber mit der vaterländischen Geschichte soll er sich besonders bekannt machen. In der ErdeBeschreibung muß er auf die Flüsse und Städte und die vornehmsten Producte unsers Vaterlandes seine vorzüglichste Aufmerksamkeit richten.

3) Der gemeine Mann, besonders auf dem Lande, hat die meiste Gelegenheit, mit der Natur umzugehen. Sie sollte ihn die Herrlichkeit und Größe des Schöpfers lehren; wird er aber nicht angewiesen, auf dieselbe zu achten, so bleibt er gefühllos, wo er anbethen soll, ist abergläubisch und furchtsam, wo er mit Dank und Freude gegen die Vorsehung belebt seyn soll. Wie nöthig sind daher die Kenntnisse der Natur dem Lehrer der Jugend. Aus der NaturLehre und NaturGeschichte soll er von den Ereignissen der Natur, als vom Regen, Wind, Hagel, Blitz u. s. w., wie

auch von dem Bau des menschlichen Leibes, von dem Nutzen und Schaden der vaterländischen Thiere und Pflanzen, gut unterrichtet seyn.

4) Was die bürgerlichen und ländlichen Beschäftigungen betrifft, so soll sich der StadtSchulLehrer mit einigen bürgerlichen Künsten und Gewerben, und der LandSchulLehrer mit der GartenBauKunst, als die edleste und nützlichste Beschäftigung für einen Lehrer auf dem Lande, bekannt machen.

Die Sammlung aller dieser Kenntnisse fordert freylich Zeit und Bücher; aber jener Schullehrer, dem es Ernst ist, sich zu bilden, wird beydes finden — Zeit und Bücher.

Am Ende des Abschnittes werde ich eine Anzeige von Büchern beyfügen, die das BildungsGeschäft des Schullehrers sehr erleichtern können.

II. Der Schullehrer kann sein Herz bilden, wenn er sich von Leichtsinn und Flüchtigkeit abgewöhnt, — nur auf die Stimme des Gewissens horcht, und thut, was sie dictiert; wenn er Umgang mit gebildeten Menschen pflegt, und fürs Herz geschriebene Bücher liest, und wenn er die Tugenden, die seinen Stand vorzüglich würdigen, sich eigen macht. Diese Tugenden sind

die Geduld,
— Herablassung,
— Bescheidenheit,
— Wohlanständigkeit und
— Klugheit in der Wahl einer Gattinn.

1) Geduld, die man im gesellschaftlichen Leben von jedem Menschen fordern kann, wird von einem Schullehrer mit doppeltem Rechte gefordert. Hat der Schullehrer keine Geduld, so wird der Unterricht übereilt, und die Kinder können nicht

viel und schnell genug lernen. Der Ungeduldige bricht über jede Kleinigkeit in Zorn und Wuth aus, und weis sich im Strafen nicht zu fassen. Einen Menschen, der sehr zum Zorne geneigt ist, soll man nie als Lehrer aufstellen, und wäre er auch ein Mann voller Talente. — Wie bald ist ein Kind im Zorne zum Krüppel geschlagen!

2) Wenn ein Lehrer den Kindern recht nützlich seyn will, so muß er sich zu ihrer Denk- und HandlungsWeise herablassen, und KinderSinn annehmen. Er darf sie nicht unwillig von sich stossen, wenn sie ihn um dieß oder jenes fragen; er muß ihre Fragen mit Gelassenheit beantworten, und ihnen Muth einflößen, ihm ihre Zweifel vorzutragen. Ein eitler, stolzer Mensch, dessen Geist stets in höhern Regionen schwebt, wird sich nie zum KinderSinne herablassen, und als Schullehrer nützlich seyn.

3) Bescheidenheit ist dem Schullehrer sehr nothwendig. Wenn er im Reden und Handeln nicht bescheiden ist, so kann er die Kinder verführen, statt belehren, ärgern, statt erbauen. Er darf sie nicht über Dinge aufklären, die sie als Kinder nicht wissen sollen und verstehen können. Vorzüglich soll er sich enthalten, über Gegenstände zu spotten, die den Kindern und ihren Aeltern noch ehrwürdig sind. Man bekämpfe Vorurtheile mit Gründen und nicht mit Spott, der nur erbittert, aber selten bessert.

4) Durch Wohlanständigkeit soll sich der Schullehrer vor andern auszeichnen. Er soll nicht die Rolle eines Lustigmachers, oder TischNarren spielen, aber auch kein affectierter SittenRichter und steifer Sonderling seyn. Sein äusserlicher Anstand soll so beschaffen seyn, daß er dem Vernünftigen nicht zum Gelächter, und dem Schwachen nicht zur Aergerniß wird. Sein Gang muß fest, und seine Stellung zwanglos seyn, sonst kann er mit

den tiefsten Verbeugungen für einen tölpischen Menschen gehalten werden. Um Wohlanständigkeit zu lernen, soll er sich Personen zum Muster wählen, die allgemein für artige und gesittete Menschen gehalten werden.

5) In so weit das SprüchWort: Weiber regieren die Welt, wahr ist, in so fern hat auch die Wahl einer Gattinn Bezug auf die Bildung des Schullehrers. Der vernünftigste Mann stimmt sich oft in der Ehe um, und nimmt die Tugenden und Thorheiten des Weibes an sich. Eine gute Gattinn kann den Mann zu einem Engel erheben, aber ein böses Weib kann ihn auch zum Satan umschaffen. Es soll also der Schullehrer eine Gattinn mit Klugheit und reifer Ueberlegung wählen. Wie soll sich der Stadt-, und wie der LandSchullehrer bey der Wahl einer Gattinn benehmen?

Der StadtSchullehrer wähle ein BürgersMädchen zu seiner Gattin, die eine

gute

gute aber eben nicht modische Erziehung verräth, und die so fähig und biegsam ist, daß er sie ganz nach seinen GrundSätzen stimmen kann. Die Gattinn des StadtSchulLehrers soll eine reinliche, ordentliche Wirthschaft führen können, und dabey so fleißig und geschickt seyn, daß sie im Stande ist, durch HandArbeit sich ein Stück Geld *) zu verdienen, und im NothFalle dem Manne beym Unterricht beyzustehen. Der StadtSchulLehrer wähle also zur Gattinn keine Coquette, keine galante Gesellschafterinn, keine TheaterHeldinn; alle diese verderben seine Sitten, und machen seine Ehe nicht glücklich.

Der LandSchulLehrer soll kein Mädchen aus der Stadt zur Gattinn nehmen. Manches StadtMädchen wünscht auf das



*) Bey der geringen Besoldung, die ein SchulLehrer vom Staate zieht, ist es, leider! höchst nothwendig, daß auch seine Frau durch weiblichen KunstFleiß zum LebensUnterhalt das Ihrige beytrage.

Land zu kommen, und träumt, daselbst das froheste Leben zu führen. Ist es aber einmahl dahin versetzt, so fühlt es bald lange Weile, sehnt sich nach städtischen Lustbarkeiten und Gesellschaften, und bekümmert sich wenig oder gar nicht um die ländliche Wirthschaft. Auch ein Mädchen, das auf dem Lande gebohren ist, und schon einige Zeit in der Stadt zugebracht hat, taugt selten zur Gattinn eines LandSchulLehrers. Es bringt städtische Manieren und städtischen Ton mit sich, thut stolz darauf, und steckt den Mann mit den Thorheiten der Stadt an. Ein LandSchulLehrer wähle also ein Mädchen zur Gattinn, das beständig auf dem Lande gelebt hat, das ländlich aber doch nicht pöbelhaft erzogen ist, und so viel vom Lesen und Schreiben versteht, daß es ihm im Schulhalten Hülfe leisten kann. Eine solche Gattinn hemmt die Bildung des Gatten nicht, sie befördert dieselbe, und macht ihn glücklich.

---

Bücher:

# BücherAnzeige
für
# Schullehrer.

---

Religion der Unmündigen, von Parizek.
Deutsche SprachLehre, von Wismayr.
WeltGeschichte für Kinder, von Schröck.
Abriß der baierischen Geschichte, von Westenrieder.
Practisches HandBuch für Lehrer in Bürger- und LandSchulen, von Villaume.
VolksBuch, von Zerrenner.
Der deutsche SchulFreund, ein nützliches Hand- und Lesebuch für Lehrer in Bürger- und LandSchulen, von ebendemselben.
Ueber gute LandSchulLehrer, von Heydenreich.
Methodik für SchulLehrer, von Gaheis.
SeelenLehre, von Campe.
Kleine KinderBibliothek, von eben demselben.
Bemerkungen für LandSchulLehrer, und für Freunde derselben, von Büel.
Skizze eines rechtschaffenen SchulMannes für angehende SchulLehrer, von Parizek.
GewitterKatechismus, oder Unterricht über die Art, wie man das Leben gegen den Blitz schützen kann.

Unterhaltungen aus der NaturGeschichte und dem bürgerlichen Leben, von Voigt.
GesundheitsKatechismus, von Faust.
Der vollständige MonathsGärtner, von Müller.
Noth- und HülfBüchlein, von Becker, zum Gebrauche für Katholiken.
Geschichte und ErdeBeschreibung von Pfalz-Baiern für Lehrer und Schüler.
Anweisung für Lehrer in BürgerSchulen, von Horstig.

---

## Zwölfter Abschnitt.

Von den

## Denk- und SittenSprüchen.

Lehrreiche Denk- und SittenSprüche können in der Schule mit Vortheil angewendet werden. Sie enthalten mit wenigen Worten viel Wahrheit, sind wegen ihrer Kürze leicht zu fassen, und erinnern die Kinder bey vorkommenden Fällen an die darin

darin enthaltene Lehre. Man lasse die Kinder einige auswendig lernen, oder gebe sie ihnen als eine Vorschrift zum Nachschreiben. Ereignet sich ein Fall, worauf ein Denkspruch paßt, so lasse man ihn vom Kinde wiederholen, und wende die Lehre auf den sich ereigneten Fall an.

Hier folgen einige Denk- und Sitten-Sprüche.

### Von den Wünschen.

Wenn man wünschte, was man sollte,
So bekäm' man auch, was man wollte.

---

### Von dem Mitleiden gegen Thiere.

Auch ein Thier empfindet Schmerz,
Quäl' es nicht du menschlich' Herz.
Nimm auch dem kleinsten Wurm
Mit Vorsatz nie sein Leben,
Er hat es nicht von dir,
Gott hat es ihm gegeben.

---

### Von dem Kennzeichen eines Thoren.

Den Esel erkennt man an den Ohren,
Und an den Worten jeden Thoren.

### Von der Ungeduld.

Leiden währt nicht immer,
Ungeduld macht nur schlimmer.

### Von der Behutsamkeit.

Nimm vor Fallen dich in Acht,
Lauf und springe mit Bedacht,
Du kletterst gern, bedenk, was sind gerade Glieder
Für Glück, man bricht sie leicht,
Und erhält sie selten wieder.

Du sollst mit Feuer und Gewehren
Nicht spielen, Menschen nicht verzehren.

### Vom Schweigen.

Schweigen und Denken,
Kann niemand kränken.

### Vom Entstehen der Thoren.

Woher kommen doch die Thoren?
Man säet sie nicht,
Man pflanzt sie nicht,

Und giebt doch so viele, —
Wie wunderlich!

---

### Von dem Werth der Ehre.

Gut verloren, nichts verloren,
Muth verloren, halb verloren,
Ehre verloren, alles verloren.

---

### Von der Mäßigkeit.

Gieb Acht, daß nie dein Herz den weisen Spruch vergesse,
Man isset, daß man lebt, und lebt nicht, daß man esse.

---

### Von der NächstenLiebe.

Was du nicht willst, daß man dir thu,
Das füg' auch nie deinem Nächsten zu.

---

### Von der Hülfe gegen Arme.

Verschmäh' den Armen nicht, er sey auch noch so klein,
Er ist ein Mensch, braucht er noch mehr zu seyn?

---

### Von der Näscherey.

Du sollst nicht naschen, oder stehlen;
Und was du findest, nicht verhehlen.

---

### Von der ZankSucht.

Du sollst nicht zanken, stossen oder schlagen,
Und schilt man dich, es still ertragen.

---

Unrecht mit Verdruß erwiedern,
Macht uns Feinde selbst aus Brüdern.

---

### Von der brüderlichen Theilnahme.

Nie freut ein guter Mensch sich bey des andern Leiden!
Er weint bey andrer Schmerz, ist froh bey andrer Freuden.

---

### Von der Wahrheit.

Die Wahrheit rede stets, und wag es nie zu lügen,
Du kannst die Menschen zwar, doch niemahl Gott betrügen.

---

Von der Hochachtung gegen die Aeltern.

Die Aeltern ehre stets, du bleibst nicht
immer Kind,
Sie waren, was du bist, und du wirst,
was sie sind.

---

Von dem Eigensinn.

Es sey dir nichts so sehr, als Eigensinn
verhaßt,
Durch ihn wird man sich selbst, und an-
dern nur zur Last.

---

Von der brüderlichen Eintracht.

Seyd voll Vertraulichkeit, ihr Schwestern
und ihr Brüder,
Die Eintracht baut das Haus, die Zwie-
tracht reißt es nieder.
Gieb dein Geschwister nie um kleine
Fehler an,
Und laß ihm Zeit, daß ihn der Fehler
reuen kann.

---

Von

## Von der Freundschaft.

Willst du Freundschaft, so thu allen,
Was erlaubt ist, andern zu gefallen.
Lieb ist Lust, und Haß ist Quak,
Suche Freundschaft, doch mit Wahl.

---

Freunde in der Noth,
Freunde in dem Tod,
Freunde hinterm Rücken,
Was kann mehr beglücken?

---

## Von der TadelSucht.

Rühme gern, was rühmlich scheint,
Tadeln macht dir keinen Freund.
Aus andern Fehlern kannst du großen
Vortheil ziehen,
Statt, daß du tadeln willst, so suche sie
zu fliehen.

---

## Von der Ordnung.

Lernet Ordnung, liebet sie,
Ordnung spart euch manche Müh'.

---

## Von der Reinlichkeit.

Befleißige dich stets, mein Kind, der Reinlichkeit,
Rein sey Gesicht und Hand, und rein sey Wäsch und Kleid.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kraus, Joseph,

Beyträge zur Verbesserung der Stadt- und Land-Schulen in Baiern Für Obrigkeiten, Aeltern und Schullehrer

Landshut 1801

Bavar. 1503 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10375694-8